

P.C. 30. g. 48.

*Frankfurt am Main*

# Briefe

über die

# Galanterien

von

Frankfurt am Main.

*(Vom Joh. Friedel)*

---

---

L o n d o n

bey William Dodsley & Compagnie.

1791.

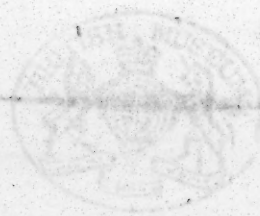
*(Leipzig  
graeff)*

1874

1874

1874

1874



1874



---

Erster Brief.  
Anstatt der Vorrede.

Freund!

**I**ch erfülle dein Begehren, und mache dich mit Frankfurts Galanterien bekannt. Gleich bei meiner Ankunft, gieng ich zu meinem Freund, und konte zu meinem größten Vergnügen bei ihm logiren. Er ist unverheyrathet; Eine schöne, runde, dickbrüstige Haushälterin, vertritt die Stelle einer ehelichen Hälfte; Eine Sache, die hier stark Mode seyn soll. Mein Freund kennt so zimlich die Freudentempel. Wie er mir sagt, so darf man nicht  
A weit



weit in der Stadt herum gehen, denn überall sind dergleichen Häuser so vertheilt, daß man nach Wunsch befriedigt, und von schönen angesehenen Bürgerstöchtern, vor Geld, (versteht sich's) in ihre mittelfte Etage aufgenommen werden kann. — Heute aber muß ich ausruhen. Morgen hingegen gehts nach Bornheim, dem Ort der Freude. Freue dich, denn du trugst ja schon lange Verlangen von diesem weltberühmten H — Nest nähere Nachricht zu haben. Du sollst befriedigt werden, so befriedigt werden, daß ich dir nicht das geringste verheimlichen — au contraire — alles dick und dünn, beschreiben werde. Es mag ausfallen, wie es will; sind wir doch Freunde, und können einander schreiben, was wir wollen. Nur ver-

rathe



rathe mich nicht; — Mache dich also  
auf Nachrichten von Vornheim gefaßt,  
denn dahin ist mein Gang gerichtet —  
Mit nächster Post mehreres von

Deinem

Freund

— —

---

## Zweiter Brief.

— —

Der erste Gang ist gethan. Vorn-  
heims erstes Haus, rechter Hand, be-  
schenkte ich mit meiner Gegenwart.  
Herr B...n ein steifer, alter Kerl von  
Wirth, kommt mir so ziemlich ehrlich vor.  
Drei Freuden-Mädchen hüpfen bei ei-



ner stumpfen Musik mit drei jungen Herr-  
chens lustig herum. Ihre Brüste wackel-  
ten, und während dem Tanz, ließen sie  
sich tapfer ihre Heyrathsgelenke betasten.  
Ich stopfte mir eine Pfeiffe, und unter-  
hielte mich mit meinem Freunde, der  
mich, weil ich unbekannt bin, auf allen  
meinen Wegen begleiten wird. Der  
Tanz endigte sich, und zwei Paar von  
den Tanzenden verlohren sich, um ver-  
muthlich auf dem Bette einen Walzer  
zu tanzen. Das dritte Mädchen machte  
nun attaque auf mich. Sie setzte sich auf  
meinen Schoos, machte verschiedene  
Hand-manoeuvres, und ehe ich mich's  
versah, spürte ich so etwas artiges in  
mir, daß ich mich hin und her wandte.  
Sie merkte es, und gab mir verschie-  
dene sanfte Drücke. Ich sah meinen  
Freund



Freund an, und ob er mich schon vorher gewarnt hatte mich in Bornheim in Obacht zu nehmen, so war ich doch hier meiner nicht mächtig. Das Mädchen las aus meinem Auge was ich wollte, küßte mich etliche mal, befehle mich wie ein Hündchen, und nun giengs hinunter, durch die Küche in ein kleines Zimmer mit einem grossen Bette. Das Mädchen mochte ohngefähr achzehn Jahre haben, war schön, ihre Brüste, die bei ihrem Hinlegen aufs Bette, wie frische Butterwecke aus dem losgemachten Halstuche emporstiegen; — der von ihr selbst in die Höhe gehobene Kopf, wo ich nun volle runde Schenkel, und eine recht appetitliche Liebesgrotte antraf; o, Freund! alles das, und was ich empfand da ich ihr die volle Ladung gab, läßt sich





nicht beschreiben, nur empfinden. Lange war mirs nicht so wohl, als hier, da ich in ihrer Mitte war, welche sie so schön zusammen zu pressen wußte. Sie lag der Länge nach ausgestreckt, ihre beide Arme über ihren Kopf, und wiederholte so lebhaft jede Bewegung, daß der Reiz doppelt empfindbar für mich war. Mein langes Fasten hab ich bei ihr doppelt wieder ersetzt, sie bekam alles auf der Reise gesparte, aber mein Amor wollte sich doch noch nicht bequemen diese so sanfte, zarte Höhle zu verlassen; ich mußte also ihm folgen, und das Spiel noch ein paar mal wiederholen.

Nach völlig geendeter Arbeit, und nachdem ich das Mädchen für die empfangene Wollust bezahlt hatte, begab ich mich wieder zu meinem Freunde. Die  
Ge-



Gesellschaft war nun lebhafter. Die obere und untere Gaststube war mit Gästen allerlei Art vollgepfropft. Verheyrathete und Ledige, Bekkerknechte und Schreiber, Frankfurter Richter und Notarien mit ihren Instrumenten, kurz allerlei Leute. Die Mädchen flatterten von einem zum andern, sofften, liesen sich befühlen, sangen und befühlten wieder. Eine gewisse Frau St..ff..n hatte ihre Tochter, ein zierlich, aber noch sehr junges Mädchen bei sich. Dieses wurde hinten und vorn befühlt, und war dabei so geduldig wie ein Lämmchen. Ich selbst machte mich herbei, fand aber nichts als junges Moos noch in seinem Reime. Weiter kann man noch nichts mit ihr vornehmen; sie wird nur einstweilen



zum Laster vorbereitet. Eine herrliche  
Vorbereitung!!! —

Der Tag verstrich unter Vergnügen  
mancherlei Art. Wir blieben bis 11 Uhr  
Abends und gingen zum Einlaß herein in  
die Stadt. Nun ist's zwölf vorbei.  
Das Rückerinnern an die genossene Lust  
machten, daß ich noch diesen Brief  
schrieb; nun aber ist's Zeit zu schliefen  
sonst wird mein Amor wieder rebellisch.  
Bald ein mehreres von

Deinem

Freund

— —

—————

Drits



## Dritter Brief.

Bester Freund!

Dein lieber, mit dicker Moral angefüllter Brief, hat mir beinahe Bauchgrimmen verursacht. Doch dein Rath, mich zu hüten, daß ich in Bornheim keine Pauken und Trompeten bekäme ist allenfalls nicht zu verwerfen. Auch davor ist gesorgt. Mein hiesiger Freund, der so ganz mein Wohl befördert, wird mich nächstens mit einem gewissen Herrn B..d, auf der grossen Eschenheimer Gasse bekannt machen. Dieser berühmte Parfumeur, verkauft nebst wohlriechendem Wasser: die, für alles sichernde Controns. Ich werde mir ehestens einen kaufen. Auch kan man bei ihm, wie



mein Freund sagt, hübsche Mädchen,  
sowol fremde als einheimische bekom-  
men. —

Heute geht's nicht aufs Landgut,  
(so nennen die Herren Frankfurter ihr  
liebes Bornheim.) Wir werden also  
heute Abend einen Gang zur Madame  
B...f auf die Gallengasse machen. Der  
Regen ist heftig, und um mir die Zeit  
zu vertreiben, will ich einstweilen an  
dich, mein Bester! schreiben. Mein  
Freund ist ausgegangen, und ich und  
seine liebe Aushälterin, sind allein  
zu Hause. Denke nicht, daß ich in  
meines Freundes Gehege gehe. Die  
Bande unsrer Freundschaft sind zu fest,  
als daß ich mir in den Sinn kommen  
lassen sollte, Schwägerschaft zu machen.

Das





Das Mädchen ist schön, es ist wahr, sie mag gute Arbeit machen, aber — wie schon gesagt, unsre Bande sind zu fest! —

Du wunderst dich über Madame St...ff...n, daß sie ihre eigene Tochter zur Hurerei anführt. Narr! das Mädchen lernts ja doch, ihre Mutter hält ebenfalls Freudennimpfen, und in Frankfurt weiß jedes kleine Mädchen warum es gespalten ist und wo Amor seinen Sitz hat. O Freund! bereite dich nur vor, brenne für Verlangen, von Mädchens zu hören, die ich alle kennen lernen will, und dir alle mit Namen nennen werde. Mein Freund kennt alle Bürgers-Mädchen die gerne empfangen, und weiß, wann — und wo sie anzutreffen sind — — Nun kommt mein Freund nach Haus,



Haus, und ladet mich zu einem kleinen Spiel ein. Ich muß abbrechen und ihm folgen. Aber schliefen will ich nicht eher, als bis wir von Madame Z..f kommen. — —

Da sind wir wieder! Grose und kleine hab ich gesehen. Die Jungfer Mainzern, die Wirzburgern, alle hab ich kennen lernen. Keine aber gefiel mir mehr, als eine gewisse Madame H..zin. Sie ist das tägliche Brod bei Madame Z..f. An ihr wird das Sprüchwort wahr: Ein grosses Maul, eine grosse — Die Arbeit die sie macht ist das Geld gewiß werth, das sie bezahlt bekommt. Sie kann sich auf eine so einnehmende Art anklammern, so reizend alles wiederholen, daß alle Glieder des Körpers vor  
 Wol=



Wollust reizbar werden, und ohngeachtet ihr Hengrathsgelenk ziemlich weit ist, so weiß sie es doch schön zusammen zu ziehen. Brüste hat sie fast keine. Ihr Wuchs ist einnehmend, ihr Küssen feurig und wie gesagt ihre Arbeit herrlich. Sie ist nach Aussage meines Freundes verheiratet, lebt aber nicht mit ihrem Mann, welcher im so genannten Sch..stall wohnen, und Freuden-Mädchen halten soll. Die läuderliche Haushaltung ihres Mannes gefällt ihr nicht, drum h — t (o! bald hätte ich mich verschrieben) lebt sie für sich —

Madame Z..t nimmt auch Bestellungen an. Das heißt: man kann sich vor Geld und ohne gute Worte hübsche Bürgermädchens bestellen. Auch verheirathete



rathete Weiber, denen der Amor ihrer Männer nicht die — nicht lang — nicht hart genug ist, oder gerade heraus gesagt, die mit einem nicht genug haben, lassen sich daselbst —. Kurz das Z...fische Haus ist eins der ersten Freudentempel von Frankfurt. Die Einrichtung ist vortreflich. Unten sieht man nichts, allein oben wird alles getrieben. Angesehene Männer, Junggesellen, auch fremde Herren opfern hier auf Zitezens Altar.

Wir verweilten uns einige Stunden. Oben im Z — — Zimmer ist es meist dunkel. Man kann also sein Mädchen nicht recht erkennen, nur ihre Theile kann man befühlen, und so Sans gene —. Ich stellte Madame Z...f deswegen zur Rede,



Rede, und sie sagte mir, daß es nur deswegen geschähe, weiln angesehene Bürgers-Mädchen und Weiber, nicht gerne erkannt seyn wollten, auch nicht gerne hätten, daß die Herren auf der Strasse mit Fingern auf sie deuteten, und das ließ ich mir gefallen.

Nach meines Freundes Aussage ist das lang noch nichts gegen dem was folgen soll. Sei also bereit. Nächstens mehr von

Deinem

Freund

— —

————

Wier





## Vierter Brief.

Beste Freund!

„Zum Schwanen-Wirth müssen wir heut gehen!“ So sagte mein Freund heute Morgen, und so eben kommen wir von ihm, dem lieben Herrn F... ger und seiner versoffenen lieben Eheconsortin aus dem Schwanen aus Bornheim. Was da vor ein Leben ist! Freund, im türkischen Paradies kann's nicht lustiger hergehen. Vier Nimpfen, frisch wie Rosen, und mit vollen Brüsten tanzten und —.

Wir gingen in das obere Gastzimmer, wo wir eine sehr zahlreiche Gesellschaft antraffen. Man ist hier so ungezwungen, so frei, ich glaube wenn man in Gegenwart aller Anwesenden der Liebe pflegte,



pflegten, es würde niemand zusehen und man könnte als in einem fort seine Sache machen. Wir sahen B..zenbrüderschaft trinken. Brauchst nicht drüber zu lachen. Höre wie das zugehet. Jeder Bornheimer Nimpfe ihr Köfchen ist auf jeder Seite eine gute Elle weit aufgeschlizzet. Einer stecket seine Hand auf dieser, und der andere auf jener Seite in den Kof, man giebt sich die Hände, legt sie auf des Mädchens Liebeshöhle, und nun trinkt man aufs Wohlthun. Dieß ist etwas alltägliches und in allen Freuden-Tempeln Bornheims üblich. —

Die Lust ein Mädchen ganz nackt zu sehen wurde plötzlich in mir rege. Ich nahm ein Mädchen bei Seite und diese führte mich in ein Nebenzimmer. Au-



genblich war sie ausgethan, und zeigte mir alles was sie hatte öffentlich. Das Erinnern meines Mentors, mich in Obacht zu nehmen, wurde eben so reger, als vorher die Lust, das Mädchen nackt zu sehen. Ich bezahlte sie eben so gut, als wenn ich wirklich Wollust bei ihr genossen hätte, und gieng wieder in die Gaststube. Die vier Nimpfen des Herrn F..gers sind alle gesund und man hat so leicht im Schwanen nichts zu befürchten. Deswegen hat der Mann auch Zuspruch genug. Er ist ein gelernter Chirurgus, und visitiret seine Schäfchens täglich. Und doch soll vor einigen Jahren eine schöne Berliner in bei ihm nicht rein gewesen seyn. Sie wurde ihm zu einer Zeit geholt da er sich nicht versah, gezüchtigt und zur Stadt hinaus gebracht.

Wir



Wir blieben noch bis nach zehn Uhr, und auf dem Weg hatten wir das Vergnügen die Mamsell Bouillon oder Fleischbrühe (dieß ist ihr Unname) anzutreffen. Das Mädchen ist ziemlich schön, handelt mit Lebkuchen, Gebakkenem und mit ihrer Person. Sie soll schon ein Kind gehabt haben, aber das thut nichts, sie soll doch noch gute Arbeit machen. Sie ist eine Bürgerstochter von Frankfurt, und trägt Gebakkenes nach Bornheim und auch in die Weingärten in Frankfurt. Viele solcher Mädchen, worunter zum Theil recht hübsche sind, handeln damit und lassen sich alle —.

In meinem nächsten Brief sollst du mehr von Bornheim und von dem Wirthschaften erfahren, nächstens aber auch



noch mehreres von Frankfurts Töchtern.  
Bis dahin leb recht vergnügt.

— —

---

### Fünfter Brief.

Freund!

So wie die Messe täglich näher anrückt, eben so rücken auch täglich die Freuden-Mädchen aus allen Gegenden herbei. Ausser denen Messen wimmelts schon Abends auf den Strassen mit Freuden-Mädchen, was wirds erst geben wenn die Messschiffe angezogen kommen? — Doch wir werdens sehen und empfinden. —

Hier





Hier folgt die versprochene Schilderung vom berühmten Ort der Freude: Bornheim! —

Bornheim ist eine halbe Stunde von Frankfurt entfernt. Die Wege dahin, (es sind vier der gewöhnlichsten) sind alle schön und einladend. Der Ort an sich selbst ist schön, das Pflaster aber verdammt garstig. Zwanzig Wirths, welche theils Wein, theils Bier und Wein schenken, leben meist bloß von denen Frankfurtern, weilen keine Passage dadurch führet. Oeffentliche Tempel der Venus sind folgende: Häuser ohne Namen: bei Herrn B...n, G...heimer, B...zer, dann der Stern, der goldene Engel, die Krone, die fröhlichen Männer, die Stadt Frankfurt, der Schwan.



Die andern Wirths haben theils keine, theils Mädchen in cognito. Zu Herrn B. mann, R..hl, in den Engel und in die Stadt Frankfurt kann man von hinten hincinschlüpfen, ohne viel gesehen zu werden; die andern hingegen liegen auf der Heerstrasse öffentlich. Daß sich da mancher Frankfurter Jüngling völlig ausmergelt, daß mancher Diener zum Dieb wird, manche Familie ruinirt, und Zwiespalten in der Ehe gestiftet werden läßt sich leicht denken. Verheyrathete Männer messen auch ihren ehelichen Tangenten und singen: Variatio delectat! Und wer kann manchmal den Ansechtungen des Fleisches widerstehen? Freilich entnerbt man sich und hat eine sieche Nachkommenschaft zu hoffen, aber wie gesagt, wer kann dem Triebe widerstehen.

Und



Und warum steht dann das liebe Bornheim da? — Woror sind die Venus-tempel? — Woror die Freuden-Mädchen? — —

Die Mädchens auf der Carellé sind meistens en Negligée, mit einem dünnen Röfchen, so daß alles handgreiflich ist, und sie auf Verlangen augenblicklich in puris naturalibus da stehen können. Bezahlt werden sie nicht sonderlich. 1 Gulden ist viel, und davor kann man einen halben Tag seine Lust büßen, dann 48. 36 auch 24 Kreuzer und in gemeinen Häusern wo die Kriegsfnechte ihre Messer weizen und Handwerksbursche ihre Instrumente schleifen, als zum Beispiel, bei Herrn B. zer, in den fröhlichen Männern und Stadt Frankfurt kostet es nur 12 Kreuzer.



Jede Nimpfe muß die Hälfte des empfangenen Lohns dem Wirth abgeben, davor bekommt sie zu essen, und in denen meisten Häusern auch Kleider vom Wirth geliehen. Diese hingegen haben zweifachen Nutzen. Die Freuden-Mädchen trinken und essen mit denen Gästen, und aus Unvorsichtigkeit mit Fleiß wird da manche Flasche mit Wein umgestossen, welche der Gast, um sich nicht lumpen zu lassen, gleich wieder füllen läßt.

Die Mädchen des Herrn E. in der Krone sollen sich hierauf sehr gut verstellen können, auch tapfere Attaquen auf Uhren und Börsen wagen. Ehestens werde ich ihm auch eine Visite abstatten.

Um



Um nun deinen letzten Brief recht zu beantworten, so höre ferner. Die Frage welche du an mich gethan hast: Ob diesem Unfug in B o r n h e i m nicht gesteuert und von Obrigkeit wegen diesem lasterhaften Leben ein Ende gemacht — ob nicht zeitlich visitiret würde u. s. w., beantworte ich nach genauer Erkundigung also:

Es sind in Frankfurt vier Männer, unter dem Namen, gemeine weltliche Richter, oder schlechtweg Richter, genannt. Diefes sind meistens verdorbene Handwerksleute, und ihr Dienst einer der verrufensten. Ihr Gehalt ist gering. In kleinen Klagsachen bekommen sie 4 Kreuzer Citations-Geld. Von jedem neuerwählten Senator auch neuangenommenen





menen Bürger ein Trinkgeld. Diese müssen die Huren ausheben oder auffsuchen, und haben alle Wirth in Vornehm in Beschlag. Sie gehen hin und essen, trinken, huren, alles gratis. Bekommen Meß- und Neujahrs Geschenke, und wenn visitirt werden soll, so wissen es die Wirth meistens einige Stunden schon voraus, und schaffen ihre Mädchen beiseite. Die Wache fällt in die Häuser, und — man findet — nichts, — die Vögel sind alle ausgeflogen und das Nest leer. Werden ihrer manchmal gefangen, so sind es nur von solchen Wirthen, die dem Visitirer nicht recht geopfert haben. Auch spielt der meiste Theil der Unteroffizire mit denen Wirthen unter der Decke, und die Töchter der Freude lassen sie selbst, um ganz sicher zu seyn, in ihre Mitte. Auf



Auf diese Art, und so lange die Obrigkeit so im Finstern herumgeführt wird, bleibt das weit- und gewiß in ganz Europa bekannte Bornheim bis in Ewigkeit: der Tempel der Venus.

Dieses alles ist reine Wahrheit, und trotz demjenigen welcher behauptet, Bornheim wäre ein privilegirter Ort der Hurerei. Nein! er ist es nicht. Die gutgesinnte, und ihre Unterthanen nicht drückende hohe Obrigkeit Frankfurts wird von ihren eigenen Leuten getäuscht. Das viele Geld von den Bornheimer H.. Wirthen schmeckt denen Visitirern besser — als der kleine Sold der Obrigkeit! —

Doch! — bald hätte ich moralisiret!  
— Was geht mich das alles an. Es  
lebe



lebe Bornheim mit seinen Freuden-  
Töchtern! — — Adieu! —

— —

---

### Sechster Brief.

Abends noch ganz spät.

Freund.

Nathe einmal wo ich gewesen bin? —  
Eine Büglerin hab ich gebügelt. Ein  
immer geschnürtes, süßes, gutes Wef-  
püppchen, mit einem engen, waldigten  
Bügeleisen worinnen mein Stahl so sanft  
saß, — so sanft — daß ich kaum die  
Feder recht halten kann, um dir zu  
schreiben. Das Häuschen an der kleinen  
Bockenheimergasse war der Ort, wo ich  
der



der Madame Venus opferte. O Freund!  
— So ein Frankfurter Mädchen wünsch  
ich dir heute Nacht: Du wirst gewiß  
denken:

O hätt ich dich  
Wie wolt ich dich

Mit meinem Schw... durchboren.

Und doch sagt mein Mentor, es  
wäre alle noch nichts gegen dem, was  
meiner noch wartete. Bei Mamsell  
G...ch müßte ich gewesen seyn, und so  
bei noch einigen die er mir hernannte,  
und welche alle ihre Heyrathsgelenke nur  
für rechte Haunze, wie er sie nannte,  
ausbreiteten, dann wollte er erst mit mir  
reden. Der Teufel weiß, bis ich sie alle  
die Revue werde passiren lassen, wird  
länger als ein viertel Jahr verstreichen.

Doch



Doch was liegt dran. Meiner lieben Eltern, Gott hab sie seelig, zusammen gespartes Vermögen, wird doch so bald nicht alle. Schade daß die guten Leute so sparten, und sich kaum satt aßen, um ihren lieben guten Sohn recht reich zu machen! — Halt! schon wieder eine Litaney! —

Um wieder auf meine liebe Büglerin zu kommen, so ist sie ein langes, wohl gewachsenes, und unten wohl bewachsenes Mädchen. Ein paar A—— welche alles doppelt wiederholen, und immer auf dem Unterbett herumwirbeln. Kurz man kann auf die feinste Art bei ihr bügeln. Dreimal wiederholte ich es, sie bequeme sich aber noch nicht wieder aufzustehen, sondern sagte: Dreimal ist Kinder=





Kinderspiel, wir probirens zum viertenmal von hinten. Und diese Art ist sehr reizbar. Sie kniete sich ins Bette, steckte ihren Kopf in die Kissen, und ihren A — — so weit sie konnte in die Höhe. Und nun hast du genug. Leb wohl.

— —

---

## Siebender Brief.

Theurer Freund!

Dein letzter, und in allem Betracht recht wohlmeinender Brief, hat mir schon manchen Gedanken erweckt. Gerne hätte ich ihn eher beantwortet, aber eine kleine Unpäßlichkeit hielte mich davon ab.

Unpäß-



Unpäßlichkeit!! Ha! wirst du denken, der hat sich gewiß krank ge—! Nein, Freund! Ob ich schon ziemlich weite Fortschritte auf der Bahn des Lasters gethan habe, ob ich dir schon ganz als Wohlküstling bekannt bin — so sei dennoch versichert, daß noch gutes, gesundes Blut in meinen Adern quill't, und daß weder meine Gesundheit, noch Börse, noch Uhr, jemals Noth gelitten hat. Die Neuheit war es einzig und allein die mich hinriß, der Göttin Venus zu opfern, aber eben diese Neuheit soll mir wieder siegen helfen, wenn das übertünchte Gesicht einer buhlerischen Nimpfe mir neue Anfechtung meines Fleisches verursacht! —

Wie hat sich der auf einmal bekehrt? —

So



So denkst du gewiß, Freund! und ich würde ebenfalls so denken wenn ich an deiner Stelle wäre.

Dein, so herzlich gut gemeinter Brief, worinnen du mir so alles nach der Natur schilderst; die zu erwartende Folgen der lang anhaltenden Ausschweifung; das Zureden meines hiesigen Freundes, der bei allem den Beobachter macht; dann der alltägliche, einförmige Umgang, immer, ja fast allemal die nemliche Auftritte, nur mit kleinen Nebenumständen, das, Freund! das macht daß ich ekel zu werden anfangen.

Das war recht so im Ton der Betschwester! —

Nein! das denkst du doch nicht! —  
Als Wollüstling stieg ich von Stufe zu  
C Stufe.



Stufe. Jeder Venuswinkel hatte neuen Reiz für mich; jede käufliche Nimpfe war mir feil, und ihre Liebesgrotte war mir offen.

Nun da das Gewissen — halt! da die Furcht der künftig zu erwartenden Krankheiten mir meine fernere Fortschritte aufhält; da ich einsehe, daß die bezahlte Liebe keine Liebe ist, und man sich gleichsam unter das Vieh sezzet; so will ich künftig ebenfalls die Rolle meines hiesigen Freundes annehmen, will beobachten, und so viel möglich die Lüste des Fleisches zu besiegen suchen.

Alles aber auf einmal abzulegen, das, Freund! das erwarte nicht! und da ich dir bei meiner Abreise aus \*\*\* verspro-



prochen, die hiesige Galanterie recht nach ihrer wahren Beschaffenheit zu schildern, so will ich auch mein Wort halten, und jeder Venuswinkel sowol in Bornheim als auch hier in Frankfurt soll durchstrichen, und alle Mädchen, die mir mein Freund nennen wird, und welche ich in dergleichen Winkeln antreffen werde, sollen dir alle genennet werden.

Pracht in Kleidern und H — — stehen hier auf dem höchsten Gipfel. Letztere entspringt aus ersterem. Wo diese Seuche eingerissen ist, läßt sie sich nicht so leicht wieder ausrotten, im Gegentheil sie wird ärger. Staunen wirst du über das, was du noch von hier hören wirst. Mein Freund macht mich mit allem bekannt was ich zu wissen verlange, durch

C 2

ihn





ihn wirst du von mir noch viele Kofetten  
kennen lernen. Alle müssen die Revue  
passiren, aber freilich, Freund! mitunter  
manchmal ein Späßchen mit gemacht,  
daß muß du mir nicht verargen, denn  
so alles auf einmal abzulegen, das geht  
nicht —. Mit nächstem mehr.

Leb vergnügt und denke an

Deinen Freund

— —

—

Achter



## Achter Brief.

— —

„Uhr und Börse in Obacht genommen!“  
schrie mein Freund gestern gegen Abend,  
als wir uns der Krone zu Bornheim  
näheten. Der Wirth, Herr E..1, ver-  
kuppelt Mädchen und handelt mit Pfer-  
den. Hier ist das Haus, wo schon man-  
cher Frankfurter Ehemann und Jüngling  
bis auf den letzten Heller geplündert,  
und halb nackt wieder zurück gefehret ist.  
Es soll die Krone das allerniederträch-  
tigste Haus in ganz Bornheim seyn.  
Die Mädchens sind abgerichtet ihre Lieb-  
haber recht in die Gewebe der Unglückse-  
ligkeit einzuhüllen. Spiel, Tanz und  
alles in der höchsten Vollkommenheit. —



Da die Messe wirklich ihren Anfang genommen hat, so wimmelts in Bornheim mit Fremden, die sich mit grossem Appetite in den Freudentempeln versammeln, um sich in dem Schoosse der Freuden=Nimphen an ihre zu Haus gebliebene Gattinnen zu erinnern.

Vier Mädchen, mit langen Kleidern und Strohhüten auf ihren weissbestäubten Köpfen, flatterten von einem Herrn zum andern, und machten auf Börsen, Uhren — und Barmherzigkeit Jagd. Die Schwester der Wirthin zeichnete sich vor allen aus. Sie ist halb Magd — halb Freuden=Mädchen. Der Witz dieses drollichten, dicken Kindes ist sehr reizend und ihre Finger einnehmend.

Ich lehnte mich an einen Tisch, während mein Freund zum Fenster hinaus sahe.

Die



Die Frau Wirthin (ehemals selbst in der Krone Freuden-Mädchen) brachte Wein und stellte ihn auf den Tisch, ohne die Bezahlung davor zu fordern. Ich beschäftigte mich, eben da sie ihn brachte, mit andern Gegenständen und wurde es nicht gewahr.

Nun kam mein Freund und fragte mich: „Haben Sie den Wein bezahlt? —“  
Ich. Nein!

Er. Der Teufel! — Madame E..! —  
Ist der Wein unser? —

Sie. Zu dienen! —

Er. Hier ist die Bezahlung! —

Sie. Ei, lassen Sie es doch, es hat gute Wege, Sie gehen ja noch nicht fort!

Er. Thut nichts; hier ist Geld für unsre bekommene Bouteille Wein.



Sie. Sie verzeihen, meine Herren, Sie haben schon eine!

Er. Der Donner und das Wetter, Madame! ich kenne schon Ihre Gewohnheit, Leute zu betrügen, aber auch ich weiß die Art und Weise wie man Ihnen dagegen begegnen muß. Wir sind kaum eine viertel Stunde hier und wer soll die erste Bouteille gebracht haben? —

Sie. Um's Himmels willen, meine Herren! verzeihen Sie nur einen Augenblick, ich will gleich meine Schwester fragen.

Madame sahe daß sie an meinem Freund, den Unrechten vor sich hatte. Sie kam augenblicklich wieder, entschuldigte





digte sich aufs beste, sie hätte wegen den vielen Leuten den Kopf so voll, wir sollten es ja nicht übel nehmen, und so trollte sie wieder fort.

Nun erzählte mir mein Freund, wie alles hier in diesem Haus zum betrügen geneigt wäre, und wer nicht gleich bei jeder Flasche bezahlte, dem würde allemal doppelt so viel angerechnet.

Ehe wir es uns versahen entfuhr an einem Tische gegen uns über ein Vermen und wildes Geschrei durch einander. Ein junger, ansehnlicher Mensch klagte seine Börse, sie war aus seiner Tasche verschwunden. Zwei Freuden-Mädchen welche sich vorher vieles mit seinen Beinkleidern zu schaffen gemacht hatten, waren es, welche er des Diebstahls be-



schuldigte. Aber weit gefehlt, daß solche es eingestunden. Sie droheten eben so, wie ihre Vorsteherin Madame E..l, ihm die Augen auszukrazzen, wenn er nicht augenbliklich von seiner Beschuldigung abstünde.

Was konnte der junge Mensch machen? Er war ein Meßfremder und vermuthlich, so wie mein Freund sagte, zum erstenmal an diesem gefährlichen Ort.

„Bezahlt! schrie ihm der mit beiden Augen schielende Wirth zu, „und dann „scheer Er sich zum Teufel, wenn er ehrliche Leute zu Dieben machen will!“

Bezahlen! ja lieber Gott wenn keine Börse mehr da ist!!

Der junge Mensch, weinte und flehete, aber jemehr er heulte, destomehr drang der Wirth darauf, bezahlt zu seyn.

Alle



Alle Gäste drangen sich herbei, und schon wollte der arme Mensch seine Uhr ziehen und sie hinwerfen, als sich auf einmal ein ansehnlicher Mann ins Spiel mischte, und öffentlich dem Wirth unter die Augen sagte, daß dergleichen schöne Sachen schon öfters, ja ihm selbst in voriger Messe passiret wären.

„Siehe, schlechter Kerl! sagte er:  
„Weißt du noch, wie du mich um Gottes willen batest, da mir dein Käthgen meine Uhr zog, und ich es in  
„währendem Ziehen noch gewahr wurde.  
„Wie ich ihr Mund und Nase blutig schlug; dir, Niederträchtiger selbst eine  
„Bouteille an den Kopf warf. Erinnerst  
„du dich noch dran, ich bin der Mann.  
„Und wieviel ist der junge Mensch schuldig? — “

Der



Der Wirth. Drei neue Thaler!

„Ei, so lüge, du und der Teufel, sagte der junge Mensch, „dieß ist meine „dritte Flasche Wein, und ein wenig „Schinken und Brod, waren alles, was „ich bekommen habe.“

„Sie bezahlen nichts! schrie der andere Mann, „und kurz und gut, die Börse „herbei, oder Tisch und Bänke zum Fenster hinaus; und dann gehe ich zum „Schultheiß.“

Madame E..I trippelte indessen hin und her.

Mehrere Gäste schlugen sich auch herbei, schon war der Wirth gepakt, und lag auf der Erde, als auf einmal die Börse von oben herab, vermuthlich von der Diebin, zur Thür herein geworfen, geflogen kam.

„Da



„Da ist sie! schrie jederman.“

Herr E..I bekame derbe Stöße und der junge Mensch hatte seine Börse wieder. Er bezahlte, mit allem Willen seine verzehrt haben sollende drei neue Thaler, und stoh voller Freude der Treppe herunter.

Nun wurde alles ruhig, der Tanz erneuert und alles war wieder in statu quo.

Sieh', Freund! solche und ähnliche Geschichten tragen sich hier in Bornheims Krone zu. Wehe dem der unterliegen muß!

Nach meines Freundes Erzählung ist schon mancher hier fast nackt ausgezogen worden. Uhren, Börsen, Schnallen, wurden, wegen überspannten Rechnungen dem Wirth als Unterpfänder gelassen,  
und





und manch entwendetes Geld, so wie überall in Bornheim, in dem Schoose einer übertünchten Buhlerin verändelt.

So rein als ich dieses Haus betreten, eben so rein verlies ich es auch.

„Sehen Sie, sagte mein Freund, beim Nachhausegehen, „warum ich gleich bezahlt habe? —

Wer hier nicht sogleich bei jeder Flasche bezahlt, der muß dreimal mehr bezahlen, als er schuldig ist. Da kommen die Mädchen, helfen tapfer mit zechen, verschütten die Hälfte des Weins, und wann man dann anfängt zu taumeln, so gehts hinter die Uhr, Börse, und übers Ohr hauen lustig her. —

Täglich lern', täglich seh' ich mehr, treuer Freund!

Lebe



Lebe recht vergnügt, und schreibe mir  
ja bald wieder. Ich bin unverändert

Dein

Freund

— —

---

### Neunter Brief.

Beste, geliebter Freund!

Von was ich dich heute unterhalten  
werde? — Von Frankfurts blühenden  
Schönheiten der Natur! — Den ganzen  
Nachmittag des gestrigen Tages brachte  
ich meistens zu Hause zu, nachdem ich  
Morgens einige Stunden auf den drei  
hiesigen Kaffeehäusern zugebracht hatte.  
Diese sind alle rein, und werden von an-  
seh-



sehnlichen Kaufleuten und sonstigen angesehenen Personen auch zum theil von Gelehrten besucht. Hier mache ich zum Zeitvertreib eine Parthie Billard. Eins davon ist das sogenannte Juden-Kaffeehaus, und hat seinen Namen daher, weil es meistens von Juden besucht wird, doch mit unter haben sich angesehene Christen, dahin zu gehen nicht zu schämen. Für den Mädchenbeobachter ist dieses am gelegensten; denn es liegt nahe am Markt, und man kann hier ganz unbemerkt Frankfurts Töchter- und Mägde, (unter diesen letzten sind gewiß recht schöne) beobachten.

Ehe und bevor ich aber die Mägde mit ihren aufgethürmten Halstüchern recht ausstudirt habe, kann ich sie dir nicht genau



genau schildern. Auch von ihnen wirst du genug erfahren.

Wir giengen gestern Mittag zum Eschenheimer Thor hinaus, vorher aber besuchten wir den in ganz Frankfurt und derselben Gegend bekannten Herrn B...d welcher nicht weit von besagtem Thor wohnet \*). Wir kauften einige Kleinigkeiten, und eben weil er mit Parfumeur Sachen handelt, kann man so ganz frei in sein Haus gehen. Hier ist ein ganzes Bataillon Freuden-Mädchen versammelt. Wie man sie haben will, von vierzehn bis vier und zwanzig Jahren. So häßlich und im Gesichte bepflastert der Herr  
B...d

---

\*) Siehe im dritten Brief.



B...d ist, so Komplimenten reich ist er, und seine pfui Teufel garstige Gemahlin giebt sich alle Mühe ihre Käufer in die Hände einer ihrer zärtlichen Nimpfen zu verkomplimentiren.

Mir behagte keine.

Ich tändelte mit einem kleinen, noch blutjungen Mädchen, welches kaum in die Welt blickte und sich doch schon dem Laster ergeben hatte; ich schenkte ihr etwas für übernommene Mühe, und alles Nöthigens ohnerachtet, verließen wir diesen Tempel des Priabs, wovon mir mein Freund auf unserem Spaziergang noch folgendes sagte:

„B...d, ist ein getaufter Jude. Der  
 „Hochedle Rath hat ihn zur Taufe geholen,  
 „ihm das Bürgerrecht und noch  
 „andre





„ andre hohe Gnadenbezeugungen ange-  
„ deihen lassen, und dennoch ist dieser  
„ Niederträchtige fähig genug, die  
„ schlechteste Streiche, Schande und La-  
„ ster auszuüben. O! wie manches Mäd-  
„ chen, sowol fremd als einheimisch, wird  
„ hier ein Raub des Lasters! Unter dem  
„ Vorwand, Mägde in ihre Dienste zu  
„ nehmen, verführt Madame B. d  
„ manch unschuldiges Mädchen. Der  
„ gute Tisch, die schöne Kleider, das  
„ freie, ungezwungene, reizende Leben  
„ gefällt dem Mädchen. Es wird frisiert,  
„ bekommt kleine Geschenke, denn B. d  
„ und seine Frau ziehen das meiste, und  
„ dadurch wird der Hang zur Hurerey  
„ reizend und das unschuldige Mädchen,  
„ dem diese Neuheit gefällt, ist in dem  
„ Gewerbe des Lasters eingesponnen. “



„So kommen junge Burgers-Mäd-  
„chen, denen ihre unvermögende Eltern  
„keinen Staat machen können, ebenfalls  
„in dergleichen Häuser und verdienen  
„sich Geld, um die eingerissene neue  
„Moden recht nachahmen zu können.“

„B. d und seine Frau wissen auf die  
„feinste Art damit umzugehen, sie wissen  
„so schön Mädchens an sich zu locken,  
„daß ihr Haus immer damit angefüllet  
„ist, sonderlich jetzt in der Messe hat er  
„von Fremden sehr zahlreichen Zuspruch,  
„welche sich in den Armen einer lüder-  
„lichen Bürgerstochter recht behagen  
„lassen.“

„O! mein Freund, warten Sie nur  
„bis wir erst in die Weingärten kommen  
„wie es da hergehet, wie da im Finstern  
„getastet wird!“

Hier



Hier erinnerte ich meinen Freund, mich vor allen Dingen zu Madame K. nin an der Meissengasse zu führen, welches Haus er mir schon lang als ein wahres Gerail geschildert hatte.

Er versprach es, und unter während dem Gespräch hatten wir uns schon eine ziemliche Strecke vom Thor entfernt. Wir giengen immer den geraden Weg fort, an einer grossen Wiese vorbei, wo an der Thür des zweiten Gartens, neben besagter Wiese ein weiss gekleidetes Frauenzimmer stande, und sich wie Quecksilber bewegte.

Wer ist diese? — fragte ich.

„Es ist Mamsell Z...l aus der Nachbarschaft der Herren B. ds, wo wir so eben waren.“



Und vermuthlich auch bei ihm anzutreffen? —

„So viel mir bekannt ist, weiß ich  
„nichts davon, sie verdient ihr Brod hier  
„in ihrem Garten, wo die Herren Ritter  
„ihr Vergnügen hier im Grünen und oh-  
„ne Furcht entdeckt zu werden, genießen  
„können. “

Nun kamen wir an sie.

Wir grüßten, und sie beehrte uns mit  
einem recht einladenden Gegenkompli-  
ment.

„Die ist nichts! sagte mein Freund,  
„sie treibt das Gewerk schon zu lang,  
„und ihre Bekanntschaft erstreckt sich ins  
„Unendliche. “

So ganz häßlich ist sie noch nicht.

Wir durchstrichen nun noch das Feld,  
und auch hier begegneten uns Nimpfen,  
die



die sich allem Vermuthen nach, im Grünen in irgend einer Landwehre oder sonst einem schattigten Gebüsch mit einem Liebhaber ein Liebes-Stündgen gemacht hatten.

Dieser liebt das Freie. Jener das Zimmer. Dieser einen grünen Rasen. Jener ein weiches Bette. Chacun a son goût.

Nun kamen wir wieder in die Stadt, und naheten uns dem Haus der Madame K. lin, welche auch von einigen Gr... = gern genannt wird. Ein niedliches schönes Häußchen, worinnen Pracht und Sauberkeit herrschet. Madame, ist eine schöne, einnehmende, prächtig gekleidete Person. Sie ist schon bejahret und mag ehedessen eine gewiß einnehmende Figur gehabt haben.





Und wen traf ich da an? —

Mamselle G...ch \*), das liebe, zucker-  
süße goldene Mädchen, mit ihren Rosen-  
wangen. Wir verlohren uns in ein Zim-  
merchen — und Freund, wer kann wider-  
stehen, wenn solche Purpurlippen zu ei-  
nem Fest einladen, dessen Andenken lan-  
ge Zeit, wenn mich Berge und Thal von  
Frankfurt werden geschieden haben, mir  
neu seyn wird.

Ihr von Lilien und Rosen hoch wal-  
lender Busen, ihr feuriges Aug, ihr  
rundes, fleischhaltiges Patasterchen, das  
Umschlingen ihrer zarten Arme, das im-  
mer höher Wallen ihres blühenden Bu-  
sens, — kurz Freund! hier unterlag ich  
— hier konnten die Anfechtungen des  
Fleisches

---

\*) Siehe im sechsten Brief.



Fleisches nicht besiegt werden, und ich richtete meinen Amor in ihre schön bemooste Liebesgrotte — — —

Und du, Freund! was thust du? —  
Du wünschest mir behaglichen Appetit!!  
Ja, Freund! den hab ich auch genossen.  
O, es war mir so wol, so innig wol,  
daß jede Bewegung, jedem meiner Gelente Reiz, und Wollust mittheilte.

Noch spielten wir eine halbe Stunde mit einander, und noch einmal zur guten Nacht gab ich ihr Wollust träufelnde Salbe.

Nun bezahlte ich ihr ihre Bemühung reichlich, und wir verfügten uns wieder zur übrigen Gesellschaft, die aber um ein merkliches abgenommen hatte, vermuthlich lagen die vorher dagewesene Mädchen, in den Armen süßer Herren.



Diejenige, die noch da waren, waren, wie mir sie mein Freund nannte, die Mamselle P..sch, H..e, und eine gewisse B..chin. Letztere scheint ein kleines, artiges Mädchen zu seyn.

So dann und wann ein Spielchen mit gemacht, das Freund, das behagt. Nur nicht immer, und nicht überall. Nicht wahr? —

Der Spaß kostete mich so eine halbe Karolin. Aber davor war ich auch, nach meines Freundes Aussage, in einem Haus, wo sich die ersten D—— Herren aus M—— und sonstige sehr vornehme Herren nicht zu gehen schämen.

Mein Brief wird ziemlich lange. Vieles hätte ich dir noch von der Messe, die nun ihren völligen Anfang genommen hat,



hat, und was es da vor Galanterien  
giebt, zu schreiben. Allein ich wills spa-  
ren bis zur nächsten Post.

Lebe recht wol und denke an

Deinen

— —

---

### Zehenter Brief.

Theurer Freund!

Wie angenehm mir dein lieber Brief  
war, läßt sich leicht denken. Du bist al-  
so wirklich Bräutigam. Wilst an der  
Hand deiner vortreflichen Aurora deine  
künftigen Tage durchwandern? — Heil  
dir, Lieber! und des Himmels Segen  
begleite deine Tritte.

Aber



Aber um unserer Freundschaft willen, ja um alles in der Welt willen, zeige ihr meine Briefe nicht! —

Deiner Vermählung, zu welcher du mich so feierlich einladest, werde ich auf jeden Fall beizuhohnen können. In fünf bis sechs Wochen gedenke ich Frankfurt zu verlassen und in deine offene Arme mich wieder zu werfen. —

Heute bekommst du eine Sonntags-Geschichte! — Nehmlich vom gestrigen Tage.

Die vielen hier anwesenden Messfremde, und überall aufgeschlagene Butiken, machen Frankfurt um ein merkliches enger. Die Vergnügungen wechseln wettweise mit einander ab. Komödie, in allen Weingärten Tanz und Musik, und an allen Ekposten Freuden=Nimpfen.

Arme





Arme Weiber! wüßtet ihr, wie sich eure liebe Männer, während ihrer Entfernung von euch, in die Arme der Ausschweifung werfen, und das Erinnern an euch wegtändeln!!!

Nun zur Geschichte!

Abends wimmelt's auf den Straßen von Freuden-Dimpsen, sowol fremden als einheimischen. Hier stehen einige und geben mit einem hämischen Husten — dort mit einem freundlichen guten Abend, die Loosung. Wem es drum zu thun ist, der giebt Antwort, und der Handel ist richtig. Nun friecht man in die Schlupfwinkel, deren es sehr viele giebt, oder man geht mit seinem Schäßgen in ein Haus, worinnen die Dirne, von dem empfangenen Lohn, eine Abgabe, an den Hausherrn zu entrichten hat.

Vieles



Vieles zu entdecken war. gestern meine Absicht, und mein Freund war mir zu allem behülflich.

Der erste Gang war, da es Abend zu werden anfing, in den öffentlichen Weingarten derer Herren Gebrüder W. . t auf der Breitengasse. Hier kommen schöne Burgers-Mädchen hin, und befriedigen die Liebesritter. Jungfer Gr. . fin, wie sie mein Freund nannte, aus der rothen f. Gasse, dann Jungfer H. . chtin, (auch Catharingen im Schrank genannt) G. . fin nebst noch vielen andern dergleichen waren versammelt. Wie sie liebäugelten, von dem einen zum andern flatterten, dann sich mit ihren Liebhabern in den Garten verlohren, das war eine Lust anzusehen.

Die



Die Noth zwang mich in den Garten zu gehen. Von ohngefehr gieng ich nach der Regelpahne zu, wo ich ein Gelispel hörte. Ich gieng drauf los, und traf die Mamsel Gr. . fin an, als gerade ein junger Herr die Regel bei ihr schob. Man blieb ungenirt. Ich gieng vorüber und beide blieben in der angenommenen Stellung. —

Das auf der Regelpahn Süßigkeiten genossene Mädchen kam nach Verlauf einiger Zeit wieder in den Saal. Sie dieser, — ihr liebes Herrchen einer andern Thür herein. Beide kannten sich hier nur von Angesicht; an das Rendes vous war nicht mehr gedacht.

Und so verlohren sich ein Pärchen nach dem andern.

Wir



Wir verlohren uns ebenfalls und stiegen noch zu dem Herrn M...y auf die Friedbergergasse, in die Stadt Karlsruhe.

Ebenfalls bürgerliche Freuden-Mädchen in Menge trafen wir hier an.

„Freund! wer sind diese dicke Mädchen da? — fragte ich meinen lieben Mentor.

„Das sind die Ramsfels H... ger. Und diese mit dem rothseidnen Jäckchen? —  
 „Die reizende Jungfer W...f. Schade  
 „daß dieses liebe Mädchen mit einem  
 „Aug ins gelobte Land siehet.“

„Und wer sind diese da? —

„Ja, theurer Freund! fiel die Antwort, „wer kennt denn die H — —  
 „alle? — .

Jungfer



Jungfer — Echl. gin von der Eschen-  
heimergasse, spielte die Hauptrolle.

Die Wirthschaft hier in diesem Hause,  
kann mit unter die schlechtesten von ganz  
Frankfurt gerechnet werden.

Hier soll man sich Dinge erlauben,  
die die menschlichen Rechte, weit unter  
das Vieh sezzet. Weiber verkuppeln hier  
ihre Töchter, Männer ihre Weiber. —

So ganz sans gêne, kann man hier  
im öffentlichen Garten sein Muthchen  
fühlen, und ungescheut der Vorüberge-  
henden wird drauf los — — —

So traf ich viele im Garten an, als  
ich ihn mit meinem Freund und meiner  
Pfeiffe im Munde durchirrete, welche  
zwei in einem Fleische waren.





In dem Garten des vorher genannten Wirthes W..t gehet es im gewissen Betracht doch nicht so arg zu. Die Gebrüder Wirths sind zwei einfältige Leute, welche allem Anschein nach wenig von der Welt verstehen. Der Garten ist nicht in der Mitte der Stadt, und da es hier eine ungeheure Menge Weingärten und Weinhäuser giebt, so wird dieser abgelegene wenig — doch aber von Männern und Jünglingen — welche gerne ein tête à tête machen, besucht.

Uebrigens soll die schön gepuzte Magd dieser Gebrüder W..t bei ihnen die Wirthin, bei denen Gästen aber die Kupplerin machen. — Sie sind beide unverheyrathet.

Um nun wieder auf den Herrn M.y zu kommen, so soll bei ihm schon mancher

cher



her auf das Strohbette gekommen seyn. Das Spiel soll manchen an den Rand des Verderbens gebracht haben. Hier soll ganze Nächte durch gespielt werden und der Klub, aus Offiziren der hiesigen Garnison, Kaufmannsdienern, und Spielern von Profession bestehen. Manch armer Junge soll hier an der Spielflippe gescheidert seyn, manch gestohlneß Geld hier verspielt, und mancher Kaufmannsjunge sich auf und davon geflüchtet haben. —

Nun wieder auf Koketterie.

Die Mädchen in diesen Gärten sind nicht wohnhaft darinnen, sondern sie kommen gleich andern Gästinnen hinein.

An diesen beiden gewesenen Plätzen behagte mirs nicht, auch diesen Ort ver-



liesen wir, ohne daß mich das geringste reizte.

Und Freund! wenn die Neugierde einmal gesättigt ist, hört da nicht das Anlockende, das Reizende derselben von selbst auf? —

Nun durchstrichen wir die Straßen, und zugleich die Winkel wo unter freiem Himmel der Venus geopfert wird.

Das so genannte Louisland, wohin mich mein Freund führte, scheint recht dazu gemacht zu seyn, sich der brennenden Bürde zu entledigen.

Ich will dir, theurer Freund! alle durchkrochene Winkel, welche sich gemeine Gassen = H — — zu nutz machen, um Pursesche gemeiner Art zu beglücken, der Reiche nach hernennen.

Erst



Erst bemeldetes Louisland.

Der freie Platz, oder die so genannte  
Gäu-Allée.

Einige Plätze im rothen Hof.

Die Winkel auf dem Rossmarkt.

Der Schatten, in der Haupt-Allée,  
oder Promenade.

Die stille Mainzergasse.

Die schlimme Mauer, am Stift.

Das Leonhards Thörrchen.

Hinter dem Rathhaus, sind die meiste  
Plätze.

Hinter dem Prediger.

Oben am alten Thor.

Das dunkle Pfarreisen.

Die so genannte Geispompe.

Das ganze so genannte Klapperfeld.



Der Breiten=Wall und von da hin=  
unter hinter der Mauer. Und endlich  
der Parade Platz.

Dies sollen die gewöhnlichsten Plätze,  
und Schlupfwinkel der schmutzigen Gas=  
sendirnen seyn.

Verzeihe Freund! daß ich dich mit  
solchen Pappalien aufhalte. Aber wenn  
ich dir alles sagen — alles beschreiben  
soll, so gehöret auch dieses dazu.

Nun weiter.

Die überall stehende Mesläden sind  
ebenfalls getreue Zufluchtsörter, der un=  
gestörten Liebe.

Bei jedem Schritt stolpert man über  
solche Gassennimpfen, welche sich bestre=  
ben, Galanen in ihre bekannte Venus=  
winkel einzuladen.

Da





Da sieht man, Bepuderte, Gepuzte,  
Parfumirte, Barfüßige und Zerrissene.  
Alle nach Standes Gebühr und Würden.

Hast du bald genug? Freund! —

Den Augenblick bin ich fertig. Höre  
nur noch folgende kleine Geschichte:

Ich und mein Mentor, giengen auf  
der Zeil. Einige Schritte vor uns ein  
Mädchen und seitwärts neben ihr ein an-  
sehnlicher, nicht hagerer Mann.

Das Mädchen sagte: „Der Teufel,  
„daß geht immer so.“

Er. „Narr! du sagtest ja sonst nichts  
„dazu.“

Sie. „Poß Wetter! jeder Tagelöhner  
„giebt seinen Dreibäzner, und Sie  
„kommen immer mit ihren sechs  
„Kreuzer angestochen. So ein Herr  
„wie Sie sind, sollte sich schämen.“



Nun schlug's elf Uhr.

Das Mädchen fuhr ferner fort:

„Kurzum, Ihr Gnaden! vor sechs  
„Kreuzer, mag ich absolut nicht!“

Hier mußte ich überlaut lachen, der  
Herr hörte es, sah hinter sich, und gab  
die Sporn, das Mädchen hingegen gieng  
ihren Trapp fort.

„Mädchen! sagte ich, „Hier hast  
„du sechs Bazzen. Sag mir nur  
„wer ist der Herr? —

Sie. „Danke tausend mal, lieber guter  
„Herr! das ist der Herr v. U...n!  
„Er giebt niemals mehr als sechs  
„Kreuzer. Er sollte sich schämen.  
„Vor so einen Herrn, wie er seyn  
„will! Hier in dem Haus daneben  
„wohnt auch so ein Knifzer“  
(die



(die Gasse, Freund hab ich dir schon genannt) „der giebt gar nur „einen Bazzen, aber drum heist „auch der steife Herr d. R — nur „der Bazzemann.

Wir beide. „Gute Nacht Mädchen!  
„schlaf wohl.“

(Mein Freund gab ihr auch sechs Bazzen.)

Mädchen. „Gute Nacht, liebe gnädige „Herren, der liebe Gott sei bei „Ihnen, und belohne Sie! —

Wie gefällt dir das Freund? — —

Jetzt hast du vor heute genug. Lebe wohl. Unverändert verbleibe

Dein

— —

E s

Eilf



## Eilfter Brief.

— z —

Wie komt es, mein Theurer! daß du meinen lezten Brief nicht beantwortet hast? — Tändeleien in den Armen deiner Geliebten werden dich wol davon abgehalten haben? — Wohl dir! — du hast Recht.

Dieser gegenwärtige Brief ist gleichsam ein Nachtrag zu dem vorhergehenden.

Vor einigen Tagen ließ ich wieder Frankfurts Töchter die Revüe passiren. Jungfer Sch...l hinter dem D—, dann die Mamsell Sch...z mit ihren babilonischen Thürmen und blauen und grünen Zuckerhüten, waren die ersten welche ich vor meinem Fenster vorbeige-

hen



hen sahe. Mein Freund gab mir so ziemliche Auskunft. „Erstere, sagte er, „gehört unter das alte Eisen, und letztere, sowol als gewisse Demoiselles B...r „ihre Gespielinnen, geben sich mit reichen Italiänern ab. “

Und wer sind diese? —

„Jungfer R...se, Kapelsängerin in „der D——kirche, diese lassen sich nur „von E... und G...stl — — — —

Ausschweifung herrschet hier im höchsten Grade. Der Wollüstling findet alles was er suchet, zerknift die blühende Rose des Mädchens, erkaufte ihre Ehre mit Geld, triumphiret im Auslande über geraubte Jungfraufränzchen, und das arme hintergangene Mädchen kauft sich für das erworbene Geld — Flitterstaat!

Ja,





Ja, Freund! der Staat, ist auf dem höchsten Gipfel, und durch ihn die H — — im höchsten Grade.

Hier siehest du Frauenzimmer mit Zuckerhüten, babilonischen Thürmen, und drei bis vier Ellen lange Federn auf dem Kopfe. Seit der Schöpfung war das Federvieh gewiß nicht so zahm als jezo.

Von aussen blühendscheinende, meistens aber schon lange vor der Zeit verwelkte Busen, wo, durch dünne flohrne Halstücher man die Hügelu Amors in ihrem Reize liegen sehen kann.

Seidene oder sonst kostbare Kleider, Mäntel, Spizzen, Hauben, drei Köpfe neben einander, bloß und halb friesirt, Hauben, welche Hüte, Halstücher, und wenn es so fortgehet ehestens Hosen vorstellen,



stellen, das Freund, sind Bedeckungen womit sich das eitle, schöne Geschlecht zieret.

Glitterstaat von außen, Geilheit, Begierde alles recht nachäffen zu können von innen, das wird man am hiesigen Frauenzimmer gewahr!

O Freund! soltest du hier seyn, soltest du so mit deiner einfach gekleideten Aurora wallen, und Frankfurts Töchter mit ihren schmach tenden Augen, hämischen Blicken nach Jünglingen die ihnen Geld zu verdienen geben sollen, sehen, gewiß du würdest zurückbeben, und diese unselige Gesilde fliehen.

Wo kann der unvermögende Handwerksmann, der sauer sein Brod verdienen muß, das alles seinen Töchtern und lieben Weibchens anschaffen? —

Fragt



Fragt sich's jezt noch warum die H — —  
hier so im Schwange gehet? — warum  
die Mädchen so frühzeitig mit dem La-  
ster bekannt werden? —

Alles nachäffen — alles mitmachen,  
ist die Ursache davon. Und der Pracht in  
Kleidern ist die Grundlage zum Unter-  
gang so mancher blühenden Schönheit,  
welche im Reime ihrer Entstehung schon  
erstikt wird.

Wäre der überausgrosse Staat abge-  
schafft, Frankfurts Töchter — Frankfurts  
Jünglinge würden mit blühenderen Ge-  
sichtern, und minder hagerer Gestalt ein-  
hertreten. Brauchbarere Nachkommen  
würden sie einstens ihrem Vaterlande hin-  
ter lassen, da dieses jezt nur sieche, elende  
Geschöpfe zu erwarten hat!

Be-



Bedenkt's, Mädchens! bedenkt's wie viel ihr verlihet, wenn eure Ehre dahin ist. Denket nach wie der Fremde, der bei euch der Liebe pflog, eure preisgegebene Reize seinen Landesleuten schildern, wie er euch mit Namen nennen wird! —

Ja, bedenkt's und schlaget andre Moden ein, und ruhigere, wonnevollere Tage werden eurer warten! — — —

Das tief eingewurzelte Laster ist freilich schwer auszurotten, und so lange der übermäßige Staat im Schwange gehet, kann diesem Uebel auch nicht vorgebeugt werden.

Der hochedle Rath, der so ganz das Wohl seiner Bürger will, läßt fleißig in den bekanntesten Häusern visitiren, aber Täuschung ist die Loosung seiner untreuen



treuen Visitirer; und Freund! wenn ich in einem solchen verdächtigen Haus auf frischer That erhaschet würde, gäbe ich da nicht lieber meine Uhr und Börse preis, als daß ich mich fangen ließe, und schmeckt dem Visitirer solches nicht besser, als der dritte Theil von ohngefehr zehen Thalern, die ich zur Strafe geben muß? —

Hier gehet es eben so wie in Bornheim. \*) Ernstliche und recht kräftige Vorkehrungen müssen hier eingeschlagen werden, sonst wird dem Uebel nicht gesteuert.

Nur geringe, sowol Frauenzimmer als Herrchens, bei welchen nichts zu ziehen ist, werden dann und wann eingezogen,

---

\*) Siehe im fünften Brief.





zogen, damit doch das Kind einen Namen hat.

Alles ist aber Blendwerk, wahre Täuschung. Selbst die Soldaten haben auf ihren Posten gemeine Weibskleute bei sich, und stehen bei ihnen an allen Ecken. Darum wird auch so leicht keine Gassen-Nimpfe gefangen, weil sie diesen armen Kameraden so oft aus der Noth helfen. —

Wider meinen Willen muß ich schließen, die Post geht ab, und mein Freund will mit mir ausgehen. —

Schreibe ja sogleich Antwort

Deinem

Freund

— —



## Zwölfter Brief.

Vielgeliebter Freund!

Glück für dich, daß du dich mit einer Reise entschuldiget hast; sonst wäre es sehr unbillig einen Freund so lange auf Antwort warten zu lassen. Sicher hättest du dafür büßen müssen. Ich würde dich bei deiner Aurora gewiß in Mißkredit gesetzt haben. So aber verzeihe ich dir!

„Ob die Pfarrherren den lieben Frankfurter Mädchens und Jünglingen nicht  
 „manchmal von oben herab das Gewissen schärfen? —

Freund! das war eine bedenkliche Frage, welche du mir in deinem letzten Brief zu beantworten, auflegtest.

Ich



Ich befriedige dich mit der Antwort  
so gut ich kann.

Hier sind gute, mittelmässige und  
schlechte Kanzelredner. Alle trachten dar-  
nach wie sie viele Beichtkinder, und da-  
durch viele Neujahrgeschenke erhalten  
mögen. Es sollen sogar einige darunter  
seyn, welche sich hinter diese oder jene  
Magd stecken um Beichtkinder zu erlan-  
gen. Das Salarium dieser Herren ist,  
nebst denen Neben-Einkünften ansehnlich.  
Aber wenig Geistliche lassen sich begnügen  
mit ihrem Solde!!

Die Kirchen werden, wegen denen  
achtzehn Ellen langen Predigten, von  
jungen Leuten wenig besucht. Wem soll  
also der Geistliche predigen? — den  
leeren Stühlen? — oder denen Alten,



welche das ihre schon in der Jugend genossen haben? —

Noch mehr! Sollen die Pfarrer die bürgerliche Freudenmädchen auf der Kanzel mit Namen nennen, ihre Unzucht öffentlich vorhalten? — Wo ist der Beweis? — Oder sollen sie über den Pracht der Kleider, den übernatürlichen Aufwand, und die Laster, welche daraus entstehen, predigen? — Das können sie gar nicht, denn sie und die ihrigen äffen ditto gleich alle Moden nach, daher heißt es: tace. Manche tragen sogar aus Eitelkeit, zwei Uhrketten.

Von denen süßen Herren Kandidaten, will ich still schweigen. Diese besteigen die Kanzel, betrachten die aufgethürmten Halstücher der Mädchen und formiren daraus eine Predigt.

Nun



Nun wieder zur Galanterie.

Jeder Tag bringt mich auf neue Entdeckungen. So führte mich mein Mentor gestern nach Tisch über den Roßmarkt.

„Sehen Sie dieses Mädchen, mit den Blumen?“ fragte mich mein Freund.

Ich. „Ja! und warum? —

Er. „Dieses ist eine der ersten Kupp-  
„lerinnen Frankfurts.“

Ich. „Und auf welche Art? —

Er. „Hören Sie nur, theurer Freund!“  
Hier setzten wir uns auf eine Stein-  
bank, in der grossen Baumallee auf  
dem Roßmarkte nieder, und mein  
Freund fieng also an:

„Sie dürfen sich nur an dieses  
„Blumenmädchen wenden, wenn





„Sie diese oder jene Bürgerstoch=  
„ter zu Ihrem Vergnügen gebrauc=  
„chen wollen. Sie reden mit ihr,  
„geben ihr einen Lohn, nennen ihr  
„das Mädchen welches Sie verlan=  
„gen, und richtig, um die bestimm=  
„te Zeit ist das Mädchen auf Ih=  
„rem Zimmer. “

Ich. „Auf meinem Zimmer? —

Er. „Ja Freund! ich spasse wirklich,  
„nicht. Machen Sie einen Ver=  
„such, und Sie werden frisch be=  
„dient werden. “

Ich. „Aber ums Himmels Willen,  
„Freund! wenn nun ein solches  
„Mädchen schwanger wird, und al=  
„so Schande in ihrer Eltern Haus  
„bringet, wie gehet es denn da? —

Er.



**Er.** „Ha! ha! — davor ist herrlich ge-  
„sorgt: Gesezt, ein Mädchen kommt  
„zu Fall. Ja, so klagt sie es den  
„lieben Eltern. Was hilft's wenn  
„sie sie tod prügeln, und wer kann  
„sein eigen Fleisch hassen? — Das  
„liebe Töchterchen besucht einst-  
„weilen einen Herrn Vetter,  
„Oheim, oder sonst eine liebe Base,  
„und gehet nach Bockenheim, Gin-  
„heim, zwei nicht weit von hier  
„entfernte Hanauische — oder nach  
„Heddernheim, einem Mainzischen  
„Dorfe, hält da ihre Wochen, —  
„und kommt engelrein wieder nach  
„Frankfurt.“

**Ich.** „Fürwahr! alles herrlich einge-  
„richtet. — O! lieber Freund!  
fuhr mein Mentor fort, „Jahre



„gehen drauf, wenn Sie alles recht  
 „durchstudiren wollen, und es ist  
 „eine grosse Frage, ob Sie fertig  
 „werden.“

„Hier! an der Allée soll auch ein  
 „Haus seyn, wohin ansehnliche  
 „Bürgerstöchter gehen. Sie wer=  
 „den hier frisst, und eine voll=  
 „ständige Garderobe stehet in Be=  
 „reitschaft. Sie werden von Ho=  
 „hen bedienet, und werfen sich,  
 „für Geld, in vornehme Arme. —

Wir verliessen die Allée und giengen  
 an dem Junghof vorbei. „Auch hier ist  
 „ein Haus,“ sagte mein Freund, „wo=  
 „rinnen schöne Mädchen ihre Niederlage  
 „haben. Herr K..b ist der liebe Wirth  
 „dieser geduldigen Schaase, und recht  
 „nach



„nach Wunsch kann man hier bedienet  
„werden.“

Nun giengen wir durch den Rothenhof, über das Louisland, und auf den Wall am Doffenheimer Thor.

„Aber dieses ist doch ein ordentliches  
„Frauenzimmer,“ sagte ich zu meinem  
Mentor, „die uns da entgegen komt? —

„Ha! ha! ha!“ lachte mein Freund  
überlaut. „Ein ordentliches Frauenzim-  
„mer. Die liebe Demoiselle Et...r von  
„der kleinen Eschenheimer-Gasse ist es.  
„Eine Erz—. Sie gehört schon unter  
„die Alten.“

Sie war schön gekleidet. Ein Haar  
bis auf den — — und als sie nahe an  
uns war, las ich Beilheit in ihren Au-  
gen.



Nähe am Eschenheimer-Thor sagte mir mein Mentor, daß auf diesem Thurm schon mancher in süßen Umarmungen der Jungfer Sch..g, die Nacht zugebracht hätte.

„Wollen Sie sich Blonden waschen,  
„oder sich Manschetten machen lassen? —  
Fragte mein Begleiter, als wir auf der  
großen Eschenheimer-Gasse waren.

Ich. „Wozu diese Frage? — lieber —

Er. „Hören Sie! — Hier auf dieser Straf=  
„se wohnt eine Blonden-und Flohr=  
„wäscherin Madame Sch..h..rn,  
„und am Eck der Zeil eine Puz=  
„macherin, nemlich die holde Frau  
„u..d. Unter dem Namen Blon=  
„den und Flohr waschen zu  
„lernen bei der ersten, und Puz  
„machen





„machen lernen bei der andern,  
„werden Bürgerstöchter in die  
„Stricke der Unkeuschheit verwickelt. Die Mädchen kommen zu  
„diesen beiden Weibern und nehmen barmherzige Herren, mit allem Willen gegen Bezahlung in  
„ihre Mitte. Es soll recht bunt da  
„hergehen, und manches Bürgers-  
„Mädchen — — werden.“

Theurer Freund! was hältst du nun von dem allen? — Wo stehet die Höhe — auf einem höhern Gipfel, als hier? — Wo sind die Menge Freuden-Tempel schichten weise angelegt? — Hier! —

Wahrlich, Freund! es übersteigt die Vernunft, wenn man Mädchens über die Straße gehen siehet, ihre Minen  
be=



betrachtet, sie für das schuldloseste, ehrlichste Geschöpf hält, und doch Abends in den verrufensten Winkeln antrifft, wo man sich für ein Stükchen Geld, angenehme Stunden auf — und in ihrem Schöschen machen kann.

Und die gute hohe Obrigkeit, die so ganz Vater der Bürger ist, o! wüßte Sie, so wie ich, die verborgenen Winkel der Unzucht; wüßte Sie wie die von Ihr bestellte Aufseher sich bestechen lassen, so wüßte auch ich gewiß daß auf eine ganz besondere Art Sie darauf bedacht wäre, diesem leider! gar zu sehr eingerissenem Laster der groben Unzucht Einhalt zu thun!

Öffentlich darf in Frankfurt nicht zu hoch gespielt werden, und doch sollen heimliche Häuser seyn, wo im allerhöchsten



sten Grade gespielt wird. So soll z. B. bei Herrn P..., einem Wirth, auf der grossen Eschenheimer-Gasse auf einem Gange hinten hinaus, ein expresse dazu eingerichtetes Zimmer seyn, und Herr d...M...te auf der Zeil, soll ebenfalls eine der stärksten Spielgesellschaften halten, welche beide, nebst noch sehr vielen andern den, in einem meiner vorigen Briefe gemeldeten Herrn M...n übertreffen \*). Hier gehen Uhren und Geld in Menge zu Grunde. Blühende Haushaltungen werden durch diese Seuche zu Grunde gerichtet, Weiber und Kinder, eben so, wie durch die S — — ins äusserste Verderben gestürzt!

Und

---

\*) Siehe im zehnten Brief.



Und Freund! denke nicht, daß nur gemeine Leute allein ausschweifen, o die Herrn von wissen auch ihre Pflänzlinge in zarte liebes Gärten zu versetzen. Eben das vorhin gemeldete Haus an der Allée soll eins von ihren Venustempeln seyn, und im Fall der Noth sieht man sie auch mit ihrer Liebhaberin den Ort, wo man die Kruditäten hin trägt mit brennendem Verlangen besteigen. Fräulein von G.. soll daselbst oftmals ihre Lust gebüßet haben. Und dann halten sie auch ihre eigene Zusammenkünfte, nehmen auch ganz gemeine Gassennimpfen, wie z. B. der Herr von U...n, davon ich Zeuge war, und dir, so viel ich mich erinnere, die ganze Geschichte schon erzählt habe.

Auch



Auch das Haus der Frau Gr. . oder K. . an der Meißengasse, wo ich Mamsell G. . ch hatte, ist ihr Versammlungs-Ort.

Als Cavalier hätte ich schon manches bei denen Herren, von und zu, entdecken können, aber Freund! hier spiele ich gar keine Cavaliers-Rolle. So einfach gekleidet wie möglich, durchgehe ich die Gefilde der Liebe, und auf diese Art bleibe ich unbekannt und verlange weder als Freiherr, noch weniger als Ritter erkannt zu werden. —

An eben diesem Tage Abends besuchten wir noch den Herrn M. . im wilden Mann, wo eine Menge Meßfremde, einige Offiziere der hiesigen Stadtgarnison, nebst andern bürgerlichen Personen versammelt waren. Vier Freuden-Mädchen,  
Musik,





Muß und Wein erfreuten da das menschliche Herz. Keine gefiel mir; sie waren alle vertheufelt aus ge — —. Dieß soll nach meines Mentors Bericht ein gefährlicher Ort seyn, und die Ausschweifung, bei Tag nicht — bei Nacht aber im höchsten Grade herrschen. Viele sollen sich schon hier verdorben haben. — Wir sahen, und ließen uns sehen; und nachdem wir einige Flaschen ausgeleeret hatten, verließen wir als keusche Jünglinge diesen Ort.

Wie sehr also junge Leute zu Grunde gerichtet werden, läßt sich aus allem schließen. Das Anziehende — das Lockende, bewegt den Jüngling der so gerne den Ort wo er hergekommen ausraumen möchte, daß er es zur Gewohnheit macht, zarte, sanfte, bemoste Leiche zu umgraben.



ben. Manchmal aber ist das Wasser stehen geblieben, hat keinen Ablauf gefunden, und gute Nacht, armer Junge! grab nun zu! Manche sollen das Ding gar zu arg gemacht haben. Der junge P..., soll seinen Tod, in den liebevollen Armen der treuen Jungfer H...l hinter denen Predigern, wohnhaft, geholet haben, und diese, weilen sie völlig ausgemergelt, eine Judenh — — geworden seyn.

Der junge Sch.. soll sich die F — — in Bornheim geholt und zur Fortpflanzung seines Geschlechts untüchtig seyn.

Der ganz junge G...r soll so zerschnitten seyn, daß er ein völliger Kastrat ist, u. s. w.

Lieber Freund! so geht's. Vor heute hast du genug. Küsse deine Aurora mit  
G dem



dem wärmsten, feurigsten Kuß der Liebe.  
 Auch für mich küsse sie; sag ihr alles Gu-  
 te von mir, nur nicht daß ich — — —  
 — — — — —

Bald wirst du mehr hören von

Deinem

Freund

— —

---

### Dreizehenter Brief.

— — —

„Nun wollen wir einige Plätze besu-  
 „chen, wo wir einen rechten Wirwar von  
 „Menschen beisammen antreffen werden.“

Also redete vor einigen Tagen mein  
 Freund mit mir.

„Und



„Und wer sind diese Derter? — fragte ich. Die Antwort war: „Die so genann-  
„te Weinschiffe, deren einige auf die  
„Messe zu kommen pflegen, und der lez-  
„te H — r am neuen Thor. — Es kom-  
„men einige solcher Schiffe, nemlich von  
„Wertheim, Miltenburg, Bacharach &c.  
„auf die Messe, worinnen Wein geschen-  
„ket und Tag und Nacht geschmaust  
„wird. Aber lieber Baron — wir müs-  
„sen uns ganz unkennbar machen, und  
„uns in Kleider einhüllen, welche uns  
„ganz verstellen. “

Der heftige Regen war uns zu unserm Vorhaben behülflich.

Wir verhüllten uns in unsre Mäntel, setzten tiefe runde Hüte auf, und marschirten vor vier Kreuzer Auslaß-Geld dem Fahrthor hinaus an den Main.



Die Musik hörten wir schon, nebst dem wilden Freuden-Lermen, von ferne, und je näher wir kamen, je lauter wurde das Getöse.

Nun traten wir in eins dieser Schiffe.

Hilf lieber Himmel! wie giengs hier zu. Halb nackte und zerlumppte Dirnen tanzten mit ihren Liebhabern, welches Leute von der niedrigsten Gattung waren, auf die possirlichste Art herum. Unge- stört, wurden hier Erzeße begangen; in den Winkeln, auf — und unter denen Tischen, und wem es da nicht behagte, der suchte an dem nächstlich stillen Ufer des Mains ein ruhiges Plätzchen, und befriedigte seine Leidenschaft. Wir blieben in allen diesen Schiffen nur am Eingange stehen, und übersahen so das Ganze.





Es wird also hier zu Wasser — zu Land — nemlich im lieben Bornheim — und in der Stadt ge——!

Des Sehens, und des wilden Lärmens müde giengen wir weg, und auf den andern Platz, welcher aber von dem Main eine ziemliche Strecke entfernt ist.

Wir giengen zur Hinterthüre des letzten H——lers hinein. Und so wie wir eintraten, sahen wir auch hinter der Thür ein Pärchen stehen welches tapfer darauf los arbeitete. Das Mädchen ächzte für Wollust laut, und so viel wir im Finstern sehen konnten, mochte sie, nach ihrer Art gute Arbeit machen.

Frau M..l, die Wirthin, brachte uns ein Glas Bier, und machte große Augen als sie uns sahe. Die Neugierde



zwang sie, sich näher mit uns bekannt zu machen, und die Ehre die sie von uns hatte war ihr auffallend. Glaubts auch, daß ihr solche auffallend war. Denn die Gäste waren: Friseurs, Tagelöhner und zwei kaiserliche Unteroffizire. Ganz gemeine Gassennimpfen à la Weinschiff schäkerten und verlohren sich, hier und da ein Pärchen, entweder in den nicht allzusehr geräumigen Hof, oder einstweilen Hand in Hand, bis das andere folgt, an die nicht weit entfernte Geispompe und auf das stille Klapperfeld.

Wamsell N. . . 1, Tochter der Wirthin, ist wirklich ein recht schönes Mädchen. Schade um sie daß sie die Besitzerin eines so niederträchtigen Hauses ist. Doch, ich rechtfertige sie. Was können Kinder für das schlechte Betragen ihrer Eltern? —

Sie



Sie soll ganz rein seyn. Ihre Schönheit spannte meinen Amor verdammt hoch; hier hätte ich gewiß nicht den Lüsten des Fleisches widerstehen können, wenn dieses Mädchen auf solche Art zu haben wäre. Da es aber nicht ist, so verließ ich nach Verlauf einer kleinen Stunde, mit wässerichem Mund das Haus und das Mädchen. Sie war so artig uns zu begleiten, ich reichte ihr die Hand, und Freund! es wurde mir so artig, — so artig, als ich ihre zarte Hand eine Sekunde lang in der meinigen liegen hatte, daß ich nicht wußte was ich eigentlich wollte.

Ich wünschte ihr eine ruhige Nacht, und in meinem Herzen einen recht braven Mann, der sie bald aus diesem Labyrinth der Unzucht erretten möchte.



Ihre Mutter ist Wittwe.

Weilen wir so nahe an der Schäfergasse waren, so giengen wir noch in das W...terische Haus, gegen der Kirche über, wo Wein geschenkt und ebenfals Freudennimpfen anzutreffen sind. Hier giengs auch verflucht drüber her. So eine rechte Auswahl barmherziger Schwestern war hier beisammen. Gefälligkeit blikte aus jeder ihrer Mine, Dienstfeiser aus ihrem Betragen, und im Ganzen genommen: einerley! so wie in denen übrigen Häusern. Messfremde und hiesige verheyrathete Männer waren da, sangen, waren lustig und verlohren sich zur Thüre hinaus um in der Mitte ihrer Gespiellinnen die Zeit zu vertändeln. Ich wünschte ihnen behaglichen Appetit.

Wir



Wir entfernten uns, und ohngeachtet dieses der dritte Platz war, den wir heute besuchten, so führte mich mein Mentor doch noch auf den vierten, nemlich auf die Allerheiligen-Gasse, in ein kleines Häußchen, zu Herrn H..n. Hier gieng in so weit ordentlich. Nur hielten ein ansehnlicher Herr und eine nicht sonderlich schöne Dirne hinter dem Tisch ein Rendes vous. Weiter sah ich von Nimpfen auch niemand, doch sollen zu Zeiten ziemliche Thatfachen hier geschehen. Der Herr erschrak ziemlich, als wir in unsern Mänteln verhüllt eintraten, auch entfernte sich die Nimpfe. „Der Herr ist“ sagte mein Freund, im Nachhausegehen: „der Herr D..F., ein verheyratheter „und mit Kindern gesegneter Mann, und





„die Dame, die Frau M..S..ch, ihr  
„Mann ist nicht mehr in Frankfurt.“

Vor heute hast du genug Freund.  
Lebe vergnügt in den Armen deiner Ge-  
liebten.

Ich bin wie immer

Dein

— —

---

### Vierzehenter Brief.

Geliebter Freund!

Das war nun wieder ein recht morali-  
scher Brief. Noch bin ich willens, ihn  
an der ersten besten Kirchenthüre anzu-  
heften, damit Alte mit den Jungen,  
Tugend daraus lernen können.

Freund!



Freund! wo denkst du hin? — das Mädchen, dem sein Schöpfer kleine Brüste gab, und welches nicht damit zufrieden, sondern sich, wo nicht Kissen, aber doch eiserne Reife unter das Halstuch leget, damit dieses sich recht in die Höhe thürmen kann, und erstere recht dick scheinen mögen, soll Moral, soll Regeln der Tugend lernen. Beide sind aus dem Lande gewichen, und Flitterstaat an ihre Stelle getreten.

Du kannst es gar nicht glauben, was manchmal vor Späßchen hier vorgehen, und das ohnehin neugierige schöne Geschlecht recht aufmerksam zu machen, und wie Mädchens und liebe Weibchens so recht in die offene Arme barmherziger Männer und Jünglinge gespielt werden. Was für Fallstricke angelegt werden, um  
dieser



dieser lieben Geschöpfe, welche ohnehin, vermög ihres feinen Baues, sehr reizbar und empfindsam sind, mit feiner List, ihre Wünsche, männliche Wollust, träufelnde Salbe zu genießen, zu befriedigen.

Höre eine recht schöne Gespenster-Geschichte, wie mir solche mein Freund vor einigen Tagen erzählte:

Es stehet auf dem so genannten Klapperfelde ein kleines Häufchen, mit einem grossen zimlich schattigten Garten. In der heiligen Advents — als einer der ersten Spukzeiten, verbreitete sich durch die ganze Stadt das Gerücht, daß sich in diesem Hause ein Gespenst hören liese.

Da lief dann alles was laufen konnte. Der Gelehrte, der Offizir, der Hohe vom ersten Range alles lief um das lermen-  
machen=



machende Gespenst zu hören. — Sehen ließ sich das verfluchte Ding gar nicht.

Daß das schöne Geschlecht auch lief, bedarf gar keiner Erinnerung.

Vom Morgen bis Abend, — denn das Gespenst lies sich auch bei Tag hören, — und vom Abend bis am Morgen, war das Haus mit Leuten beiderlei Geschlechts angefüllt.

Nun wurde Wache beordert, und diese theure Helden hörten, was andere Leute hörten, nemlich: klopfen, gehen, rasseln, brummen, und was es vor Teufels-Lärmen mehr war.

Das Ding wurde je länger, je ärger. Da gieng der Mann und ließ sein schlafreiches Weibchen im Bette, blieb die ganze Nacht am Spukorte und hörte das Gespenst.

Die



Die viele Winkel auf dem Klapperfelde, das Dunkle der Nacht, alles war reizend und lockend, und der liebe Mann hörte noch mehrmalen das Gespenst, und brachte noch mehrere Nächte, abwechselnd beim lieben Weibchen und beim Gespenste zu.

Mehrere Weibchen und Jungfern liefen ebenfalls dem Gespenste nach, verweilten Nächte lang und wurden oben und unten befriedigt, das heißt: sie hörten mit hörenden Ohren und ihre Füße hatten Bewegung.

Was dann da vorgegangen seyn wird, läßt sich leicht errathen.

Manch Weibchen, die ohnehin mit ihrem lieben Gatten in Ansehung seiner Kälte nicht Vergnügen genug hatte, be-  
haupte





hauptete sogar, daß sie vom Gespenst gestossen worden wäre. Die Mädchens liefen haufenweise en Negligée, hörten das Gespenst, ließen sich auch stoßen, und waren befriedigt.

Die verdammte Winkel auf dem Klapperfeld!!! Und das Gespenst gerade zu der Zeit, wo unter Begünstigung der langen, dunkeln Nächte so manches Oestrum veneris in Thätigkeit gesetzt wurde, das theurer Freund! war Ursache, daß das Gespenst so lange zu spuken anhielte.

Zu der Zeit, als dieses Gespenst spukete, soll es ordentlich zur Gewohnheit geworden seyn, daß man fragte: „Wo gehen Sie heut hin? — Gehen Sie heut zum Gespenst? — haben Sie auch schon das Gespenst gehört? — Kurz



es soll eine recht lustige Wallfahrt gewesen seyn.

Die Mägde, wenn sie Wasser holen sollten, liefen zum Gespenst, während daß ihre Pürsche schon zum voraus davon benachrichtiget waren.

Der Wollüstling lief auch zum Gespenst, hörte, fühlte, zitirte und fand Gespenster, so wie er sie wünschte.

So wissen auch Gespenster die Liebchaften zu begünstigen!!! —

Und noch jezzo soll es spuken, ohne daß jemand je das Geringste davon entdeckt hätte.

Diese Geschichte gab zu einem Liedchen Anlaß, welches gedruckt — und verkauft worden ist. Die Zeit welche ich dran wende um es abzuschreiben, soll mich nicht reuen. Folgendes ist es:

Das



Das Gespenst  
auf dem Klapperfeld.

---

Ein Schreiben  
an einen guten Freund.

---

Frankfurt den 18ten December 1789.

---

Laß Dir, Freund! was neues sagen  
Was zeither sich zugetragen,  
Lies es hier und fasse dich,  
Denn es ist sehr fürchterlich.

Hör, was ich Dir will berichten:  
Hexen- und Gespenst-Geschichten.  
Ein Gespenst in unsrer Stadt,  
Viel Rumor erreget hat.

§

Denn



Denn es war, wie ich Dir melde  
Nicht weit von dem Klapperfelde  
Bei dem Mann, den Du wol kennst,  
Ein abscheuliches Gespenst.

Es ist wirklich keine Fause.  
Nicht weit von dem Armenhause,  
Wohnt ein Mann, der J....g heißt,  
Und hier spukte dieser Geist.

Das Gespenst von dem ich sage,  
Ist ein Ding, das an dem Tage  
Und bis in die späte Nacht  
In dem Hause Lärm gemacht.

Nachmittags von drei bis viere,  
Hielt es an der Stubenthüre  
Und sogar im Ofenloch  
Ein entsetzliches Gepöck.

Schlug, als wie mit einem Hammer,  
An die Thüre in der Kammer,

An



An dem Schloß und an der Kling  
Rappelte das Teufelsding.

Als die Magd den Caffee kochte,  
Hört sie, daß es wieder pochte  
Aussen an der Stubenthür,  
Und kein Mensch war doch dafür.

Ja es warf zum größten Wunder  
Gar die Leut der Trepp hinunter,  
Wie man hier durchgängig spricht,  
Aber dafür bürg' ich nicht.

Abends um die neunte Stunde  
Ließ ein Megger seine Hunde  
Als es klopft zur Thür hinaus,  
Doch sie fanden nichts im Haus.

Alles war bei Nacht und Tage  
Voller Schrecken, Angst und Plage,  
Und man glaubt es wäre gar  
Einer aus der Geisterschaar.





Plötzlich kam es aus dem Keller,  
Wie der Blitz und fast noch schneller,  
Bis zum Boden auf das Haus,  
Und da stieß es Seufzer aus.

Doch, das sagten die Personen,  
Welche in dem Hause wohnen,  
Und von dem, was sie behaupt,  
Wurde doch kein Wort geglaubt.

Viele sind von Lust getrieben  
Stundenlang im Haus geblieben,  
Manche, halbe Tage lang  
Blos auf den Gespensterfang.

Keinem wollte es gelingen,  
Das Gespenst heraus zu bringen  
Jeder wollt' zu dieser Zeit  
Zeigen seine Tapferkeit.

Man durchsuchte jede Ecke.  
Ob wol was verborgen stecke,

Doch



Doch das Häusgen ist so klein,  
Daß nichts konnt' verborgen seyn.  
Dieß ist durch die Schreckensvollen,  
In der ganzen Stadt erschollen,  
Daß auch jezt der jüngste Mann  
Vom Gespenst erzehlen kann.  
Endlich giengs von allen Seiten  
Unsrer Stadt mit tausend Leuten,  
Reich und arm, und groß und klein  
Wollten in das Haus hinein.  
Es war lustig anzusehen,  
Denn es wurde bis nach zehen,  
Zum Gespenst aufs Klapperfeld  
Eine Wallfahrt angestellt.  
Brüder, Freunde und Bekannten  
Sind ums Haus herumgestanden  
Doch es wurde in der Nacht  
Selten jemand aufgemacht.



Mancher wollts mit Geld erzwingen  
In das Haus hinein zu dringen  
Doch die Antwort kam heraus  
Niemand darf vor Geld ins Haus.

Jeder gieng, als ers vernommen  
Hin, wo er war hergekommen  
Und nachdem er in der Nacht  
Lang genug das Haus bewacht.

Viele, die vor ihre Gatten  
Noch zu Haus zu sitzen hatten,  
Und noch viel zu thun gehabt  
Sind im Dreck herumgetappt.

Jetzt wird durch die ganze Wochen  
Immer vom Gespenst gesprochen

„Hast du das Gespenst gesehn?“

„Willst du dann nicht auch hingehn?“

Da ist mancher hingeloffen,  
Hat im Rückweg sich besoffen.

Manche



Manche nasenweise Frau  
Kam nach Haus, wie eine Sau.  
Manche hatte keine Ruhe  
Bis sie ihre Winterschuhe  
Abends noch mit Dreck gefüllt  
Bis die Neugier war gestillt.  
Mancher, der aus Neugierde  
Auch sein Schätzgen dahin führte,  
Dachte nur an Fleisch und Wein,  
Ließ Gespenst, Gespenste seyn.  
Viele, die hinaus gegangen,  
Daß Gespenst heraus zu fangen.  
Wurden hier bei diesem Spaß  
Wie ein weises Luch so blaß.  
Doch ist dieß das allerschönste  
Daß kein Mensch von dem Gespenste  
Weder Bürger noch Soldat  
Etwas nur gesehen hat.



Aber doch drei ganze Wochen  
Ohnaufhörlich fort zu pochen  
Klopfen hören — und dabei  
Nicht zu wissen, was es sey.

Das ist wirklich viel Beschwerde,  
Manchem, der es klopfen hörte,  
Hob, von Furcht und Schrecken bleich  
Sich der Zopf zum Himmelreich.

Noch fehlt es am wahren Grunde  
Worin das Gespenst bestunde  
Obs ein Männgen, oder gar  
Auch vielleicht ein Weibchen war.

Doch genug, die Sach ist wichtig,  
Und ist einmal fest und richtig,  
Daß das Ding, das so gekloppt,  
Hat die halbe Stadt gefoppt.





Kann es wol schönere Gelegenheiten geben, um so ganz nach Wunsch befriediget zu werden? — Solltest du nur die Gegend beaugenscheinigen in welcher sich diese Geschichte zugetragen hat, was da für lockende, einladende Winkel sind, gewiß du würdest ebenfalls mit Begierde hin eilen, und deine Neugierde befriedigen.

Gestern war ich in dem als Kaffeehaus bekannten Engel, bei Herrn Z...n in Bornheim.

Hier ist eine Niederlage der Kinder Israelis, welche sich mit christlichen Nimpfen toleranzmäßig bekannt machen. Zwei hübsche Mädchen stehen zu ihren Diensten, welche doch auch mitunter, Christen ihre Liebe und Gefälligkeit genießen lassen. Kurz, hier ist Toleranz! —



Das Spiel wird hier bis zum äußersten Grad getrieben. Die Herren L. St. R. W. und G., wie mir sie mein Freund nannte, sind die Hauptpersonen. Tag und Nacht wird hier gespielt und Haus und Hof in die Kapuse gegeben.

In Bornheim werden also alle Exzesse im allerhöchsten Grade begangen; Bacchus, Venus und Spiel sind die Götter, welchen hier in vollem Maase geopfert wird.

Du solltest nur sehen, Freund, wie da die Augen der Nimpfen funkeln, wenn man in ein solches Haus eintritt, da geht es bei ihnen an ein Ohrenflüstern; denn ich glaube, sie merken es augenblicklich, daß man ein neuer Kunde ist, da drehen, da schmiegen sie sich, wie die  
Ohr-



Ohrwürmchen; da firren diese zärtliche Lachtaubchen, und breiten auf alle Art und Weise ihre Netze aus, um so einen neuen Kundmann zu bekommen. Ich möchte nur wissen wie es bei dieser Gelegenheit denen alten Kunden, welche gleichsam das tägliche Brod im Hause sind, zu Muth ist. Ob Eifersucht, Rache, oder was da in ihren Seelen kochet? — Weinabe, Freund! hätte ich mich hier bei Herrn Z...n zu weit eingelassen, wenn mich mein Mentor nicht für Gefahr gewarnet hätte.

Ein nicht gar grosses, bild schönes mit grossen schwarzen Augen gezieretes Freuden-Mädchen gesellte sich zu mir, machte sich mit meinen Händen und Beinkleidern ein wenig bekannt, und endlich sagte sie: sie wäre schläfrich.

Ich.



Ich. „Leg dich aufs Bette, Mädchen,  
und schlaf.“

(Du mußt wissen, Freund! daß man  
in diesen Häusern ohne Komplimente  
handelt.)

Sie. „Legen? — ja! wenn Sie mit  
giengen.“

Ich. „Und warum soll ich dann mit  
gehen?“

Sie. „Um mich zuzudecken“

Ich. „Siehest du mich dann für einen  
Kammerdiener an, daß ich dich zu-  
decken soll? —“

Sie. „Sie stellen sich!!! Ei, Sie sollen  
selbst das Deckbette seyn.“

Ich. „Wie verstehest du das? —“

Sie. „Ich das Unterbett, und Sie das  
Deckbett.“

Ich. „Wie macht man dann das? —“

Sie.



Sie. „Kommen Sie nur mit, ich will  
Sie's schon lernen.“

Ich. „Warte noch eine kleine halbe  
Stunde, hernach wollen wir sehen,  
was zu thun ist.“

Aus meinem kalten Wesen, konnte  
sie schon schliesen, daß es mir nicht zum  
Zudecken aufgelegt war. Sie flatterte  
von mir gerade zu einem Juden, und ehe  
ich mich's versah, flatterte sie mit ihm zur  
Thüre hinaus. Er wird sie sicherlich zu-  
gedeckt haben.

Noch vieles, Freund! habe ich dir zu  
sagen; Mangel der Zeit aber erlauben mir  
es vor jezo nicht. Die Post geht ab, und  
ich schliese. Nächstens mehr von

Deinem

treuen Freund

— —

Fünf-





## Fünftehenter Brief.

Ewig geliebter Freund!

Daß wirklich Krankheiten hier herrschen, kannst du dir leicht vorstellen. Wo Ausschweifungen bis zum höchsten Grade gestiegen sind, da werden gewiß auch Krankheiten seyn.

Die weise Anstalt Eines hiesig Hochedlen Rathes, ist auch in diesem Fall sehr verehrungswürdig.

Es befindet sich nemlich hier am Ende der Stadt ein gewisses Haus, worinnen Elende dieser Art, auf Kosten des gemeinen Wesens verpfleget werden. Es sollen manchmal vierzig und mehrere solcher durch Ausschweifung krank gewordene Personen darinnen seyn. Denn  
wenn



wenn irgend eine läderliche Dirne ausgehoben wird, so komt sie zur Züchtigung ins so genannte Armenhaus. Hier wird sie durch einen Arzt visitiret, und dieser macht seinen Bericht darüber. Wird sie unrein befunden, so wird sie geheilet, komt alsdann an den Pranger, und wird endlich mit abgeschnittenen Haaren, welche der Stöcker ihr abschneidet und öffentlich verbrennet, durch eben besagten Stöcker zur Stadt hinausgeführt.

Auch venerische Leute, sind daselbst, welche von ihrer eigenen Familie verpflegt werden.

Die Anstalten könnten wirklich nicht besser seyn, als sie sind. Allein, wie ich schon mehrmalen gesagt habe, der Hochedle Rath wird zu sehr getäuscht; wenn dieses nicht wäre, wenn die Herren Visitirer



tirer treue Leute wären, die H — — würde sowol hier, als in Bornheim nicht so floriren.

Daß besagter Hochedler Rath mit Ernst den Bedacht darauf nimt, allem Unglück, welches aus der Ausschweifung entspringet, vorzubeugen, hülfreiche Hand in allem bietet und alle seine Untergebene glücklich wünschet, siehet man aus folgenden, das mir mein Freund heute Morgen sagte:

Zwei Freuden-Mädchen spürten vor einiger Zeit Ueblichkeiten, und allerhand Beschwerden. Sie wohnten mit einem Soldaten in einem Hause, und sollen sich, allem Vernuthen nach, an ihn, wegen der Heilung gewendet haben. Er mochte ein wenig zu tief mit ihnen be-  
kannt



kannt sehn, und gab ihnen in einem Getränke eine Portion Arsenik. Sie spürten Brennen und Reisen, und machten Lärmen. Auf Befehl der Hohen Obrigkeit wurde alles genau untersucht, der Kerl arretiret, und schuldig befunden. Er soll noch im Gefängniß sitzen, und jeder man ist auf die Strafe, die seiner wartet, aufmerksam.

Die Mädchen kamen wieder davon, und sind nun — — was sie vorher waren, Freuden-Mädchen!

Du siehest also deutlich, daß der Hoch-Edle Rath keinen Wohlgefallen an Ausschweifungen hat, daß Schuldige hart gestrafet, hingegen aber auch der Nothleidende Hülfe und Schutz zu erwarten hat.

Der Rath und Bürgerschaft stehen in gutem Vernehmen mit einander. Ich

I

habe



habe noch niemanden über Unterdrückung  
seufzen hören.

Alles ist im höchsten Flor, alles blü-  
hend. Nur der Luxus nahm zu sehr  
überhand, und durch ihn alle Arten von  
Lastern.

Ehe ich aber vor heute schließe, will  
ich dir, theurer Freund! eine Ge-  
schichte melden, welche dich gewiß bestür-  
zen wird.

Ohnlängst besuchte ich mit meinem  
Mentor einen hiesigen Weingarten,  
Sch — — — u genannt. Die Gesellschaft  
bestunde aus allerlei Leuten, beiderlei  
Geschlechtes, Kaufmannsdiener hinge-  
gen spielten hier die Hauptrolle.

Unter dieser Gesellschaft zeichnete sich  
vorzüglich ein alter Handwerksmann mit  
seiner





seiner jungen, nicht häßlichen Frau aus. Die Frau saß mitten unter einer Menge von Kaufmannsdienern, und ihr lieber alter Gatte hatte so recht innige Freude wenn seinem lieben Weibchen in die Backen gekneipt, der Busen betastet, und ihm, dem alten Gekken ein Glas Wein dargereicht wurde.

Nun verlor sich die Frau aus dem Saal, einige Kaufmannspursche ihr nach, und der liebe Alte trank mit den übrigen in einem weg.

Umsonst gieng die Frau warlich nicht hinaus. Nach einiger Zeit kam sie wieder. Ihr Gesicht glühete. Ihr Busen wallte. Kurz ihr ganzes Ansehen verrieth so etwas firrendes, daß ich meinen Freund auf die Seite zog und ihm mei-



nes Herzens Meinung von diesem Weibe entdeckte.

„Hier muß ich ein Experiment machen“ sagte ich, und eher gehe ich nicht von der Stelle, das Ding ist hier nicht just.

Wurde die Frau geküßet, so lachte der Mann, wurde sie betastet, so sah er weg, oder trank. Die ganze Szene kam mir verdächtig vor.

Nun machte ich mich auch herzu. Ich zog meine volle Börse, da frischer Wein kam, und klingelte mit meinem Gelde. Der Ton meines Geldes; das Prahlende, da ich bezahlte, der Gulden, welchen ich denen Musikanten, als einer von ihnen herum gieng und bettelte, auf den Zeller warf, die sechs Bazzen, welche ich einem Mädchen, welches mir Konfekt zum Kauf anbot,



anbot, gabe, ohne etwas zu kaufen, machten Mann und Frau aufmerksam.

Nach einer Weile veränderte die Frau ihren Platz und kam ganz nahe zu mir zu sitzen.

„Nun ist's Zeit,“ dacht ich.

Ich stieß meinen Freund, und sagte ganz laut: „Ich will ein wenig in den Garten gehen, mir ist zu warm, bleiben Sie nur einstweilen hier.“

Gesagt, gethan, ich gieng.

Raum war ich einige Gänge, in dem ohnehin kleinen Garten durchpassirt; so kam mir auch schon Madame entgegen.

„Sie wollen sich gewiß ein wenig abkühlen?“

Ich. „Ja Madame, und Sie eben-  
falls? —“



Sie. „Ja — so. — ein wenig. Mein  
„Mann bleibt gern im Zimmer,  
„aber ich, ich liebe gern die Ver-  
„änderung.“

Ich. „Welche Veränderung Madame? —

Sie. „Ei — — die Luft.“

Ich. „Aber keinen Durchzug? —

Sie. „Sie verzeihen, es giebt verschie-  
„dene Durchzüge.“

Ich. „Und welche sind die? —

Sie. „Ha! So ein Herr! — Soll nicht  
„wissen was Durchzüge sind.“

Ich. „Sie meinen ja die Luft, Mada-  
„me —! wenn Sie andre Durch-  
„züge, die ich nicht kenne, verste-  
„hen, so bitte ich um Belehrung.  
(Hier wurde, Madame, wirklich  
handgreiflich.)

Ich.



Ich. „Madame! hier werden uns wol  
„die Durchzüge ein Schlagfluß  
„verursachen.“

Sie. „Kommen Sie nur mit in diesen  
„dunkeln Gang.“

Wir giengen, aber unser Durchzug wurde verstopft, denn wirklich stunde schon ein Pärchen daselbst, und opferte der Liebesgöttin. Wir wichen zurück, um sie in ihrer Andacht nicht zu stören.

Madame schlug nun, da alle durchziehende Löcher verstopft waren, das heimliche Gemach vor, mir aber war der Ort nicht anständig genug. Ich lies sie vor demselben stehen, und gieng wieder in den Saal.

Nach einer guten viertel Stunde kam sie auch. Rache kochte in ihrem abscheu-





lichen Herzen, und wildes Feuer blifte aus ihren mit Brunst und Heilheit funkelnten Augen. Ich betrachtete sie mit Abscheu, und als wir weggiengen machte ich ihr ein tiefes Kompliment.

Dieses, Freund, ist bei allem was heilig ist, reine Wahrheit. Schliese daraus, was jeder Vernünftige daraus schliesen muß.

O, Laster! wie hoch bist du gestiegen!

Adieu, theurer Freund. Empfehle mich deiner Geliebten, und leb in ihren Armen recht vergnügt. Ewig

Dein

— —

Sechzehenz



## Sechzehenter Brief.

Freund!

Beinahe fehlet es mir an Stof, dich mit Sachen, die immer auf einerlei zielen, zu unterhalten; und doch sind noch Plätze genug vorhanden, die ich noch nicht in Augenschein genommen habe.

Ich fahre also doch fort, dich ferner mit Galanterien bekannt zu machen.

Gestern besuchte ich wieder die Landgüter, oder Bornheim. Ich und mein Mentor, giengen hinter dem Dorf herum, und nun hob er eine kleine bretterne Thüre, welche man kaum in der bretternen Wand gewahr wurde, in die Höhe. Wir krochen beide hinein, und kamen durch den Garten, in einen kleinen Hof



— und wo waren wir nun? — beim lieben Herrn A...l im Stern.

Hier hätte ich wohl das Wort: Lieb weglassen können. Zumal bei einem Manne, der der Jugend Anlaß zum Verderben giebt, bei einem Manne der mit Freudenmädchen handelt! —

Freilich, Freund! gehört einem solchen H—— Wirth niederträchtige Begegnung, allein ich bin drüber hinaus.

Wenn ich meine Meinung von diesem Wirth recht sagen soll, so ist er mehr zu bedauern, als zu verabscheuen. Er hatte nur ein Freudenmädchen, welches schön von Angesicht und von Wuchs war.

Fast gar keine Nahrung ist in diesem Hause, und in denen vollen drei Stunden, da wir da waren, kam ein einziger Meßfremder, als Gast.

Der



Der Wirth klagte über schlechte Nahrung. „Meine Herren!“ sagte er, „bei mir gehet es sehr still her. Da unten und oben sind Häuser welche am meisten besucht werden.“ Und das war auch so, wie er sagte.

Mein Freund sagte mir, daß er in einem der ersten Gasthöfe als Keller gestanden, und sich daselbst rechtschaffen aufgeführt hätte.

Das Mädchen gesellte sich nun zu uns, und wendete alles an, um uns recht aufmerksam zu machen.

Auf einmal gieng das Halstuch auf und ihre zwei Hügel hüpfen freudenvoll empor. Ihre Hände lagen auf mein und meines Freundes Schoos. Ihr ganzes Betragen war einladend und fähig einen Menschen empfindsam zu machen.

Aber



Aber ihre angelegte Minen thaten bei uns nicht die Wirkungen, die sie nach des Mädchens Wunsch hätten machen sollen. Ausser einigen kleinen Ländeleien geschah weiter keine Thatsache. Und wenn ich sagen wollte, ich hätte unempfindlich da gegessen, ohne Bewegung, ohne Rührung, da würdest du gewiß aus vollem Halse lachen.

Das arme Mädchen sang nun einige Lieder die allenfalls diejenige Wirkung thun sollten, welche das Herumfühlen ihrer Hände, das Entblößen ihres Busens und alle ihre Reize, welche sie ausstrahlte, nicht zu thun vermögend waren.

Es waren buhlerische Lieder, so, wie ich solche schon in mehrerern Freudenhäusern Bornheims singen hörte.

Die





Die zottenhafteste Ausdrücke sind in diesen Liedern. Wenn nun in einem solchen Hause, ein Freudenmädchen, welches ohnehin so durchsichtig gekleidet ist, daß man von oben bis unten, und von unten bis oben, die Glieder der Wollust beschauen kann, sich noch, unter währenddem Tändeln mit ihrer Stimme hören läßt, und einladende Ausdrücke gebraucht, welche fähig sind, das ganze männliche Fleisch zu empören, sage einmal Freund, wie sich alsdenn der Wollüstling noch zurückhalten kann, um nicht auf der Stelle seine Lust zu büßen? —

In allen denjenigen Häusern, die ich hier schon mit meiner Gegenwart beehrt habe, mußte ich auch solche skandalöse Lieder hören.

Um



Um nun wieder auf Herrn R...I zu kommen, so hatte uns dieser verlassen, damit wir, wenn wir vielleicht seine Gegenwart scheuen möchten, allein mit seinem Freudenmädchen seyn könnten.

Der Messfremde gieng im Zimmer auf und nieder, und allem Ansehen nach hätte er lieber gesehen, wenn das Mädchen zu ihm gekommen wäre.

Nun machten wir Anstalt zum Aufbruch. Das arme Mädchen, machte grosse Augen, sagte: wir wären kalt und unempfindsam und gewiß würden wir unsere Bögen nicht so gespannt nach Hause tragen, und was es noch für trostvolle Worte mehr waren.

Das betrübte Gesicht dieses Mädchens erwekte in mir so etwas mitleidiges, kurz  
ich



ich bezahlte sie so gut, als wenn ich wirklich bei ihr meine Lust gebüßet hätte.

Aber dafür hättest du auch des Mädchens Freude sehen sollen. Da war ich der liebe Engel, der gute Herr. Sie fiel mir um den Hals, küßte mich — und ich sah Thränen in ihrem Auge.

„Mädchen du weinst“ sagte ich,  
„sage was ist dir? — denn dieß  
„sind die ersten Thränen, die ich  
„von einem Bornheimer Mädchen  
„sehe.“

Sie. „Lieber Herr! wüßten Sie den  
„Gram, der in meinem Herzen  
„verborgen liegt; Sie schenken mir  
„Ihr Mitleiden.“

Der Messfremde, dem es auf allen  
Fall zu lang währete, empfahl sich ge-  
hor=



horsamst, und gieng seinen Weg fort.  
Ich, mein Mentor und das Mädchen  
waren nun allein.

Mein Freund. „Sage Mädchen wie bist  
„du hieher gekommen? —

Sie. „O! meine Herren, ich war ehr-  
„lich und rechtschaffen. Verfüh-  
„rung ist an alle meinem Unglück  
„Ursach.

Ich. „So erzähle uns deine Geschichte.

Mein Freund. „Belüg uns aber nicht.

Sie. „Nein, warlich nicht.

Ich. „Nun.

Sie. „Ich bin aus Offenbach und habe  
„keine Eltern mehr. Eine alte An-  
„verwandtin machte mir in Frank-  
„furt einen Dienst aus. Aber in  
„demselben hatte ich es nicht so,  
„wie ich es wünschte. Ich versah  
das



„das Meinige, wie sich's gebührte,  
„aber dennoch hatte ich es sehr  
„übel. Ich sahe mich nach einem  
„andern Dienst um. Einstmals  
„gieng ich auf den Markt, und  
„hatte rothgeweinte Augen. Ich  
„kaufte eben bei einer Gärtne-  
„rin ein Gemüs, als mich eine  
„ziemlich schön gekleidete Frau auf-  
„merksam betrachtete, sich mir nach-  
„schlich, und mich drüber beredete,  
„daß ich geweinet hätte. Ich ent-  
„deckte ihr mein ganzes Herz und  
„schilderte ihr mein Leiden bei  
„meiner Herrschaft. Sie versprach  
„mir für einen recht guten Dienst  
„zu sorgen, ich sollte sie bei erster  
„Gelegenheit, wenn ich von der  
„Herrschaft ausgeschiedt würde, be-

K

„suchen.





„suchen. Als ich fragte wo sie  
„wohne, so sagte sie: Auf der klei-  
„nen Eschenheimer = Gasse und —  
Mein Freund. „Ha! ha, das war die  
„liebe Madame B. . . d. \*)  
Sie. „Ja! dieses verfluchte Luder war  
„es, die mich, um es kurz zu ma-  
„chen, zu sich nahm und zur H — —  
„anführte. (Sie weinte bitterlich)  
„Von ihr kam ich — —

Jetzt kam der Wirth wieder, und das  
Mädchen sang, stellte sich lustig, und fröh-  
lich. Er redete von verschiedenem, und  
verlohr sich bald darauf wieder.

Das Mädchen fuhr dann fort und  
sagte:

„ Von

---

\*) Siehe im neunten Brief.



„Von ihr kam ich in die drei fröh-  
liche Männer, dann zur G. . hei-  
mern, gerade da über, dann wie-  
der in die fröhliche Männer, und  
nun bin ich schon über ein halb  
Jahr hier beim R. . l.

Ich. „Wie lang gedenkst du denn hier  
zu bleiben? —

Sie. „Ha! so lang's geht.

Ich. „Nun, wo gehst du dann hernach  
hin? —

Sie. „Das weiß der liebe Gott, wohin  
mich mein Schicksal führen wird.“

Abermal kam der Wirth wieder, das  
Gespräch hatte ein Ende, und ich keine  
Lust mehr länger da zu bleiben. Wegen  
ihrer Offenherzigkeit spielte ich ihr einen  
neuen Thaler zu, damit es der Wirth



nicht gewahr wurde, und wir giengen fort.

Siehe Freund! wie manchmal unschuldige Mädchen zum Laster verführet werden. Dieses Freudenmädchen war auch eine von denen unglücklichen Schlachtopfern der Madame B. . . . von welcher ich dir schon genug in einem der vorhergehenden Briefe geschrieben habe.

Vor heute hast du genug!

Tausend Empfehlungen an deine treue Aurora. Küsse sie auch für mich.

Unaufhörlich bin ich

Dein

Freund

— —

Sies



## Siebenzehenter Brief.

— — —

Also noch sechs Wochen, mein Theurer! und dann ist der frohe Tag an welchem du der glückliche Gatte wirst, und in süßen Umarmungen deinen künftigen Tagen entgegen siehest.

Ob auch ich deinem Vermählungs-Feste beizuhohnen werde? bedarf gar keiner Beantwortung. Ich freue mich schon zum Voraus darauf. — —

Am gestrigen Sonntage, als an dem letzten in dieser Messe, besuchte ich zwei, sonderlich für Messfremde sehr reizende Häuser, nemlich das U..h..n am h. Geist= und das Haus des Herrn A..n am Holz= Pfortchen.



Die Lage dieser beiden Häuser ist so eingerichtet, daß man schon daraus sie für Schlupfwinkel der Venus halten muß.

In ersterem trafen wir sowol fremde, als auch viele einheimische Herren an.

Frauenzimmer von verschiedenem Kaliber, welche die Messe als Reisende besuchten, und mitunter ihr Brod, wenn allenfalls der Handel in der Messe nicht recht gehet, auf leichtere Art zu verdienen trachteten.

Es gieng hier so wie es in den vorigen in welchen ich schon war, hergienge.

Jeder sehnte sich nach etwas und suchte Trost, Wonne und Vergnügen in den Tändeleien schöner fremder Weibchen.

Unter





Unter allen zeichnete sich ein sehr bescheidenes Frauenzimmer aus, welches an einem Tische bei einer alten Frau saß.

„Hier giebt's eine Probe zu machen,“ sagte ich zu meinem Mentor, und machte mich zu ihr hin, mein Freund hingegen gieng in der Gaststube auf und nieder.

Nach einigen Komplimenten und Gesprächen wurde das holde Mädchen sehr gesprächig. Die Alte, die bei ihr war, wurde von ihr mit dem Namen Frau Tante beehret.

Kurz und gut, ich machte unter dem Tische allerlei Experimente, und das Mädchen rührte sich gar nicht dagegen, sondern lachte wenn manchmal meine Hand ein wenig zu hoch fuhr.

Doch konnte ich nicht so recht wie ich wollte, denn ich saß zu meinem größten



Mißvergnügen auf ihrer rechten Seite.  
 Um nun besser zu meinem Zweck zu gelangen, mußte ich meinen Platz verändern und den auf der andern Seite einnehmen.

Ich that es freilich nicht sogleich, sondern gieng erst zu meinem Mentor, sagte, daß ich eine Mine angelegt hätte, und ehestens dieses Mädchens Bestung mit einem einzigen Schwerdstreich erobern würde.

Er wünschte mir einstweilen als Sieger Glück, und nun verfügte ich mich wieder zu meinem schönen Kinde. Und schön war sie gewiß. Sie mochte ohngefähr achtzehn Jahre zählen können.

Auf ihrer linken Seite behagte mir es viel besser als auf der rechten, denn sie hatte nur einen Eingang zu ihrem Liebes-  
 Tempel,



Tempel, da sonst, sonderlich in Bornheim, zwei Wege dahin führen.

Es kam nun so weit zwischen uns, daß meiner Hand der Eingang geöfnet war. Ganz leichtsinnig fuhr sie durch ihre Röcke durch, und gerade hin zu dem Ort, wo die Wollust ihren Sitz hat. Und lieber Freund! ohnmöglich konnte ich hier dem Anziehenden widerstehen. Solltest du das gute Mädchen gesehen haben mit ihren Rosenwangen und Purpurlippen, wie ihr schalkhaftes Aug mich schmach- tend ansah, und meine Hand mitten auf der stark bemooften Liebeshöhle, wo jeder Odemzug von ihr meiner Hand schon Reiz gewährte; gewiß Freund! du müßtest von Stahl und Eisen seyn, wenn hier nicht dein Bogen gespannt und aufmerksam geworden wäre.



Und die liebe, gute Frau Tante wurde von all der entzückenden Wonne nichts gewahr, sie saß ohnbeweglich hinter dem Tisch und ließ sich ihr Gläschen wohl behagen.

Ich aber auch. Wir wurden bald des Handels einig. Ich eroberte die Bestung mit Afford. Das Mädchen schüzte bei der Tante vor, etwas in ihrem Zimmer zu holen und entfernte sich. Nach Verlauf einiger Minuten gieng ich hinaus; sie wartete meiner und führte mich ins Schlafzimmer.

Noch niemalsen empfand ich was ich bei diesem engen Mädchen empfand. Freund! sich über so ein Mädchen zu erbarmen, das ist warlich der Mühe werth. Ihr sanftes, zärtliches Wiederholen jeder



der meiner Bewegungen, ihre volle unverwelkte Reizze, die völlig in ihrer Blüthe, und vor mir ausgestreckt auf dem Bette lagen, die brennende Begierde ihre Lust zu stillen, verdoppelte alle Empfindung.

Ja, Freund! hier widerstehe einmal wenn du kannst! —

Die Lust war nun gebüßet, und unsre Wünsche befriediget; ich zog meine Börse, um sie zu bezahlen. „Herr!“ sagte sie, „sehen Sie mich dann als Hure an, „weil Sie mich bezahlen wollen. Ich „begünstige nicht jederman, und für „Geld gar nicht. Behalten Sie es, und „erinnern Sie sich dann und wann an „ein Mädchen, das nur manchmal in der „Stunde der Anfechtung nicht widerste-  
„hen





„hen kann.“ Sie stieß mich gleichsam dem Zimmer hinaus, und drückte noch einen feurigen Kuß auf meine Lippen, dann eilte sie wieder ins Zimmer und verschloß es.

Da stand ich, und wußte nicht was ich denken sollte. Ich erzählte den Vorgang meinem Mentor, der herzlich über die Barmherzigkeit dieses Mädchens lachte.

Sie kam nicht mehr ins Gastzimmer. Ihre alte Tante wurde durch die Hausmagd abgeholt.

Nun giengen wir weg und in das zweite Haus, wo Mädchen in Menge ebenfalls waren. Meistens Mädchen von denen Schiffen, welche auf die Messe kommen. Hier gieng es sehr unter einander her, und die Wirthschaft ist eine von denjenigen,



jenigen, wo Frau und Mägde allenfalls  
Kupplerinnen vorstellen.

Wir hielten uns hier nicht lange auf.

Ich endige meinen Brief damit, daß  
ich dir und deiner Geliebten eine recht  
gute sanfte Nacht wünsche, denn es ist  
wirklich Abend.

Wo ich heute gewesen bin, sollst du  
mit nächster Post erfahren. Ich bin wie  
immer

Der

Deinige

— —

—————

Acht:



## Achtzehenter Brief.

— —

Das freuet mich sehr, mein Theurer!  
daß du so aufmerksam auf meine Briefe  
bist. Recht lachen musste ich, da ich un-  
ter andern in deinem Letzten lese:

„Aber, mein Lieber, immer Galan-  
„terien von Frankfurt und Born-  
„heim! Giebt's denn in der Vor-  
„stadt Sachsenhausen gar nichts,  
„weil du noch nichts davon erwäh-  
„net hast, oder ist es dasebst rein? —

Ha! Freund! ich sehe daß dir meine  
Briefe recht behagen.

Glaube nicht, daß Sachsenhausen  
ganz rein ist. Zwei recht niederträchtige,  
abscheuliche Häuser, findet man hier;  
in



in dem dritten gehet es nicht so öffentlich.

Höre unsere Marschrouten nach Sachsenhausen:

Wir giengen, gestern Abend, da ich meinen Mentor, welcher mich dahin zu führen schon lange versprach, daran erinnert hatte, in unsere Mäntel eingehüllet dem Fahrthor hinaus und ließen uns über den Main setzen.

Es regnete sehr, und du mußt wissen, Freund! daß wir allemal regnerische Tage erwählen, wenn wir an Dörfer gehen, wo wir ganz unbekannt bleiben wollen.

Wir giengen um die Vorstadt herum und kamen dem Affenthore herein. Wir giengen in ein Haus, welches den Namen von dem Thor führet, und dessen Wirth W. . . ch heißet.

Hier



Hier giengs recht untereinander. Ganz gemeine Gassenmädchen, und Mannsleute schäkerten mit einander, und machten ziemlich grosse Augen, als wir eintraten, aber ganz ungescheuet fuhren sie in ihren Liebkosungen und holden Umarmungen fort.

Kurz das Leben in diesem Hause übertraf alle Wirthschaften die ich jemals von solcher Art, übersah.

Wir effelte vor dem Wein den uns der leutselige Wirth brachte. Der meiste Theil davon floss über den Tisch.

Wir hielten uns nicht lange daselbst auf, denn ich hatte schon genug gesehen.

Von da giengen wir zu Herr A...n in die drei A—r. Hier gieng es so ordentlich zu, als irgend in einem honet-  
ten





ten Gasthaus in Frankfurt. Wir blieben eine gute Stunde da, und sahen und hörten nichts, und doch versicherte mich mein Freund, daß es nicht just wäre. Auch soll sich manchmal eine schöne, von ihrem Manne verlassene Wittwe, Madame W.. daselbst einfinden, und sich über den Verlust ihres Mannes trösten lassen.

Ich vor mein Theil entdeckte nichts; der gesprächige aber äußerst einfältige Wirth gesellte sich zu uns, und sein liebes dickes Weibchen ebenfalls und unterhielten uns mit einem unbedeutenden Gespräch.

Auch dieses Haus verließen wir, und giengen in das nicht weit davon gelegene Gasthaus zum schwarzen Bär genannt, wo uns der liebe Wirth Herr R.. men, der uns vermuthlich für Fremde hielte,



Bett, Logis und alles was zu unsern Diensten wäre, anbote.

Dieses Haus ist noch gefährlicher, als das erstere.

Da giengs her. Himmel! hinterm Ofen, und in allen dunkeln Winkeln wurde geschäkert. Dieses Haus ist ein öffentliches Gasthaus, worinnen man herbergen kann. Der Fremde kann da bekommen was er will, und seine Lust Nächte lang in den süßen Umarmungen einer feilen Gassendirne büßen.

Die Unzucht soll hier in diesem Haus trotz dem allerniederträchtigsten von ganz Bornheim floriren, und unreine Dirnen sollen ebenfalls in Menge hier ihre Niederlage haben.

Die Gäste sind mehrentheils Tagelöhner, Soldaten und Leute von der niedrigsten



sten Klasse, ebenfalls so wie die Nimpfen; Auch öffentlich in weitläufigen Plätze im Hause kann man seine Lust büßen, denn davon war ich Augenzeuge, als mich meine Natur nöthigte die Stube ein wenig zu verlassen; ich traf zwei Paar an, welche ohngescheut in ihrer Arbeit fortfuhren.

Sehe, mein Lieber! so gehet es hier in der Vorstadt her.

Ekel und Abscheu wurden in meiner Seele rege. O! Theurer! wenn man all das Laster, die Ausschweifung, die Unzucht übersieht, wenn man so Augenzeuge von den Thatfachen, von den Handlungen welche öffentlich und im Verborgenen getrieben werden ist, — o! da empört sich die ganze Natur, und die Folgen der Ausschweifung stellen sich sichtbar dar.



Wenn mir jemand gesagt hätte, da ich freilich schon vieles vom Hörensagen, wußte, in Frankfurt geht's so zu; ich hätte es ohnmöglich alle glauben können, aber jetzt, da ich so alle Winkel selbst durchkrieche, da bebe ich zurück und schauere.

Hier hast du treulichen Bericht von Sachsenhausen.

Nun Freund! was denkst du? — oder vielmehr, da ich dich mit bürgerlichen — und gemeinen Freudennimpfen bekannt gemacht habe, was schliesest du von diesen beiden Klassen? —

Freudenmädchen ist allemal Freudemädchen, sie mag nun bürgerlich oder vom Lande seyn. Beide tragen ihre Reize feil, beide wuchern damit. Jene thut



es um den Pracht nachäffen zu können, und diese um das liebe Brod zu verdienen. Letztere sind auch manchmal gleichsam gezwungen, oder werden verführt, sie verdienen nur halbe Strafe, da Bürgerinnen mit doppelten Ruthen gestraft zu werden verdienen.

Mädchens! Mädchens! Was vor Abgründe des Verderbens öffnen sich unter euren Füßen!! —

Aber, mein Lieber! schliese nicht von denen welche ich dir schon genennet habe, von denjenigen die ich dir vielleicht noch nennen werde, und von denjenigen die ich gar nicht kennen lernen werde, auf alle. Gewiß, es giebt auch ehrliche, rechtschaffene Mädchens, welche mit reinen Augen die Sonne anblicken — und die mit vollen natürlich rothen Wangen und





majestätischem Ansehen einhertreten können.

Mein Freund führte mich schon in verschiedene bürgerliche Gesellschaften ein, wo ich Mädchens kennen lernte, deren Tugend mir, wenn ich weit von ihnen entfernt seyn werde, ein unvergeßliches Andenken an sie machen wird.

Auch Mädchens die sich über alle Eitelkeit emporschwungen traf ich, welche gewiß ihren künftigen Gatten, tüchtige Zweige hinterlassen werden.

Ihr Andenken sei mir ewig heilig und unvergeßlich!!!

Hast du nun bald genug Freund! und ist deine Neugierde von dem ewigen Einerlei bald befriedigt? —

Nein,



Nein, Lieber! warte noch ein wenig,  
es kommen noch allerlei Karitäten nach,  
nur vor heut verschone mich mit mehre-  
rem. Ich verbleibe

Dein

treuer Freund

— —

---

### Neunzehenter Brief.

Mein Lieber!

Dein Verlangen, alle Mädchen welche  
mit ihren Reizen wuchern, kennen zu  
lernen und sie mit Namen zu nennen,  
ist fast eine unmögliche Sache. Jahre  
würden darauf gehen, wenn man das  
ganze Heer dieser bürgerlichen Freuden-  
L 4 mädchen



mädchen die Revue passiren lassen wollte. Und wie viele giebt's nicht, welche im Verborgenen wirken, oder welche diesem oder jenem gnädigen Herren aus der Noth helfen und nicht öffentlich sich auf der Bahn des Lasters betreten lassen.

Mein hiesiger Freund gab mir über diesen Punkt völliges Licht.

Hier giebt es Wäschmädchen, welche die unsaubere Geräthschaften aus denen Gasthäusern sowol als bürgerlichen abholen, sie gehen auf der ledigen Herren Zimmer, und was da geschieht? — Das weiß ich nicht! Ihr Kleiderpracht kann ohnmöglich durch waschen verdienet werden. Mein Freund nannte mir verschiedene. Jungfer M.. W.. H.. L.. K.. D.. und noch ein ganzes Bataillon,  
von



von denen er gewiß wußte, daß sie sich in die offene Arme der Liebe werfen.

Nochmehr, Freund! Wer kann die geheime Liebshaftern alle kennen.

Das schöne Handwerksmädchen, welchem alle Ausflüchte benommen sind, seufzt im Finstern, und ihr lieber Gesell, stillt das Bedürfnis seiner Jungfer Meisterin und erbarmt sich über sie.

Wirklich sollen mehrere Handwerkstöchter sich anjeto von ihren Gesellen schwanger befinden.

Ich kenne sie nicht, und weiß auch nichts davon, übergehe es also mit Stillschweigen, und fahre fort, dich ferner mit öffentlichen Freudenhäusern bekannt zu machen.



Gestern speißen wir an der Table d'hôte bey Herrn K...r in der goldenen Federgasse.

Hier ist ebenfalls ein Haus wo der Liebe gepflogen wird, und wo die Freudenmädchen bei Tag oben in den Stübchen unter dem Dache zum Fenster hinaus sehen. Der Wirth befriediget seine Gäste, worunter auch sehr viele verheyrathete Bürgermänner sind. Die Freudenmädchen kommen nicht in die Gaststube, nur dann und wann, wann Musik und Wein die erhitzte Gemüther empört, kommen sie geflogen, und dazu gesellen sich auch noch hübsche Mädchens von dem hiesigen M...handwerk.

Thatsachen habe ich keine gesehen.  
Allein das freche und unbändige Wesen  
ver=





verrieth mir, nebst denen Mädchens die sich überall betasten liesen, eben dasjenige was ich nicht mit bloßen Augen sahe.

Auch verlohr sich manch Pärchen und kam nach Verlauf einiger Zeit Hand in Hand wieder und erneuerten ihren Tanz.

Die Mädchens sind, so wie in allen diesen Häusern frech und einladend.

Aber nun kamen wir in ein Haus, wo der Teufel in allen Ecken los war, nemlich in den goldenen A — — zu Herrn M..I, welches nicht weit von dem ersten entfernt ist.

Hier trafen wir wieder eine Versammlung edler Bürgerstöchter und Jünglinge, und mitunter recht läuderlicher Gassenbirnen an.

Jungfer Str... aus der Nachbarschaft, dann gewisse Jungfern B...zin,

Ge



Geschwister, die sehr mit Puder bestäubte Demoiselle A... und der Teufel weiß wie sie alle heißen, an, und liesen sich Wein, Musik und — — wohl behagen.

Hier saß eine ihrem zuckersüßen Herrchen auf dem Schoos, dort hörte man in der Ecke ächzen, kurz dieses ist ebenfalls ein Haus worinnen Bürgerstöchter öffentlich zur Nachäffung des Prachtes Geld verdienen können.

Aber theurer Freund! unter einem Obstbaume zu sitzen und nichts davon zu pflücken, das geht nicht an, und wäre auch lächerlich. So gieng es mir auch hier.

Ein schönes niedliches Dingchen brachte mein Blut in Wallung, sie soll D..lin heißen. Sie gesellte sich zu mir, und ich entdef=



entdeckte Reize an ihr, welche ich hier nicht suchte. Des Handels einig verliesen wir den Saal und zwischen einem kleinen Gang, welcher zu den Pferdstätten führet, verbarg ich meinen — in ihre Mitte, und empfand bei ihr sattsames Vergnügen.

Das Mädchen war ziemlich von der Natur beschenkt. Schade für sie, daß sie ihre Reize so läuderlich verborgt. Ich bezahlte sie nach Art der gemeinen — — denn mein Lieber! man darf an diesen Plätzen nur einen Sechsbäzner in den Mund nehmen, so laufen diese ehrbare Bürgerstöchter einem nach, wie die Echooshündchen.

Wir entfernten uns kurz hernach und durchstrichen noch die Strassen Frankfurts.

Weilen



Weilen aber die Messe zu Ende ist, so ist das Getümmel nicht mehr so arg, hingegen Freudenmädchen an allen Ecken und Enden Jahr aus Jahr ein zu haben.

„Gerne wollte ich Sie noch an einen Platz führen,“ sagte mein Freund, „wenn es nicht so spät wäre.“

**Jch.** „Und wohin? —

**Er.** „Hier auf diesen Thurm.

**Jch.** „Ha! ha! um von oben herab, aufs Weltgetümmel zu sehen.

**Er.** „Spaß bei Seite! Auf diesem Thurm hier, im rothen Stübchen, ist eine Zusammenkunft bürgerlicher Dirnen, und Herren, da giebt's gebratne Hähnchen, Vögel, Tauben, und — und — und als  
„les



„les was Sie haben wollen, auch  
„Perspektive zum Durchsehen.

Ich. „Das wäre der Teufel! — Hier  
„oben? —

Er. „Ja hier oben auf dem — — Thurm.  
„Oben wird ge — — — und unten  
„gesungen und gebetet, denn die=  
„ses alte Gebäude ist eine evange=  
„lische Kirche.

Ich. „Nun! das hätte ich mir gewiß  
„nicht träumen lassen.

Er. „Sehen Sie, mein lieber Freund!  
„es ist nicht genug daß unten auf  
„Erden geh — — wird, es muß  
„auch oben in der Höhe geschehen.“

Mein Freund sagte mir noch verschiedenes von diesem Thurm, welches ich hier übergehen will. Wir giengen durch die sogenannte neue Krämm — nach der grossen Allee





Aller zu, wo uns eine Menge Bürgers-  
Töchter begegneten, welche sich vermuth-  
lich nach Haus verfügten, um ihren lie-  
ben Eltern, eine geruhige Nacht zu wün-  
schen und das Geld nachzuzählen, wel-  
ches sie an diesem Abend verdienet hatten.

Die Aller oder Promenade ist ein rech-  
ter Sammelplatz, wo eine Menge gemei-  
ne und andre Dirnen sich versammeln und  
ihr Daseyn durch einen verstellten Husten  
verrathen.

Noch führete mich mein Mentor durch  
die Weisengasse, wo Madame St.. \*)  
wohnet, von welcher ich dir schon geschrie-  
ben habe. Ein Mädchen stunde an der  
Hausthüre, und weilten sie keinen Liebha-  
ber bei sich hatte, so machten wir ihr ei-  
nen

---

\*) Siehe im zweiten und dritten Brief.



nen Besuch. Sie war äußerst frech und unbescheiden. Hier ist die Gewohnheit, daß des Nachts alle viertel Stunden der Thürmer auf jedem Thurm pfeiset. Eben pfiß er, und ich sagte: „der Thürmer „pfeiset. „Ja! sagte sie, „da pfeist's „auch!“ und grif mir an die Beinkleider. Nun gieng sie hinauf und holte Licht und den Schlüssel zu einem kleinen Zimmer, in welches sie uns einführte. Hier stand ein Tisch, zwei Stühle und ein Bett. Die Madame, denn sie war kein Mädchen, streckte sich hin, zeigte alles was sie hatte, und ich grif in meine Börse, legte ihr etwas auf den Tisch und wir empfahlen uns. Sie nahm hurtig das Geld, bedankte sich und fragte nicht weiter, warum wir so plözlich weg gieng-



gen. Mir galt es nur, das Haus der Frau Et.. zu sehen.

Auf dem Wege sagte mir mein Freund, daß dieses Weibsbild, eine Bürgers-  
tochter, und ehemals K..z geheissen hät-  
te, jetzt aber an einen Lehnbedienten ver-  
heyrathet wäre. —

Mangel an Zeit erlauben mir vor jezo  
nicht weiter zu schreiben. Die Post geht ab.

Nächstens wirst du mehr erfahren von

Deinem

Freund

— —

—————

Zwan-



## Zwanzigster Brief.

Mein Bester!

**K**aum kann ich mich von meinem so eben  
gehabten Schrecken erholen. Stelle dir  
die Gefahr vor, in welcher ich und mein  
Mentor schwebte. Ein verfluchtes Haus  
in der Rittergasse hätte uns beinahe in  
die Hände der Wache geliefert, wenn  
uns nicht die barmherzige Wirthin noch  
bei Zeiten ihren Klauen entzogen hätte.

Höre nur auf was für Art dieses ge-  
schehen wäre:

Mein Freund sagte mir schon lange  
von einem sehr verdächtigen Haus in der  
Rittergasse, einem engen Gäßchen mitten  
auf der Allerheiligengasse, und ich hatte  
grosse Begierde so eine Höhle einmal recht  
in Augenschein zu nehmen.



So freien Eintritt hat man in solche Häuser nicht. Man muß in der Gegend eines solchen Hauses herumpatrulliren, und auf ein Mädchen, welches in einem solchen Haus Eintritt hat, oder auch zur Herberge drinnen ist, lauren.

Dieses thaten wir heute Abend auch, und trafen ohnweit der Konstablerwache ein Mädchen an, auf welche wir sogleich Jagd machten, und diese führte uns in bemeldetes Haus in der Rittergasse.

Die ganz über alle massen dicke Wirthin, Frau Sch., welche auch von einigen B..nin genennet wird, empfing uns mit aller Höflichkeit; sie mochte einstweilen von ihrem Schäfchen, welches vor uns hergetrapt war von unsrer Ankunft schon benachrichtigt gewesen seyn, denn sie erwartete unsrer an der Hausthüre  
und





und führte uns in ein Zimmer gleicher Erde, wo unser Schäschen auf uns wartete.

Das Mädchen framte nun ihre Reize alle aus, firrte, lachte und die dicke Wirthin half die niederträchtigste Botten austossen; auf einmal aber änderte sich das Spiel, denn man hörte heftig an der verschlossenen Hausthüre pochen und zu gleicher Zeit rufen: Aufgemacht! Aufgemacht!!

Um Gottes Willen, das ist die Wache! sagte mein Freund. Jetzt ist guter Rath theuer.

Der heftigste Donnerschlag auf freiem Felde kann mich ohnmöglich mehr erschüttern, als mich das Wort: Wache! erschütterte.



Nun wo hin in aller Eile? — Schon zog ich meine volle Börse, und wollte sie in Bereitschaft legen, um die Wache zu bestechen, als die liebe dicke Wirthin aus vollem Halse lachte, ein viereckiges Brett in dem Fußboden in die Höhe hob, und uns da ein Loch zeigte, worinnen sich zwei Personen gemächlich verbergen konnten.

Husch! waren wir beide darinnen, und der Fußboden zugedeckt. Die Wache wurde eingelassen, visitirte alles durch und fand — nichts. Das Freudenmädchen hatte ein altes Spinnrad vor sich genommen und war die Magd —.

Die Wache zog ab, so wie sie gekommen war, nemlich leer —.

Angst



Angst schwitzte ich und mein Mentor in diesem Loche, und stelle dir ums Himmels vor, wenn dein lieber Baron erwisch't, und pfui Teufel! in einem der elendesten H — — häuser arrettir't worden wäre.

Als wir uns frei sahen, bezahlte ich Mädchen und Wirthin reichlich, und wir flohen so geschwind zum Hause hinaus, als wir konnten.

Jetzt da ich außer Gefahr bin belache ich die Thorheit, bereue aber auch zugleich die Gefahr in die ich mich begeben hatte.

Und nun, Freund! sieh' wie alles außs Betrügen abgerichtet ist, was für tausendfache Schlupfwinkel erfunden werden, Wollüstlinge und H — — recht in  
M 4                      ihren



ihren Schandthaten zu bestricken, und die Gerechtigkeit zu täuschen.

Ist es in diesem Haus so, so wird es gewiß auch in mehreren also seyn.

Ich wollte wünschen, daß, wenn diese Häuser von Obrigkeit's wegen durchsuchet würden, man mehrere Aufmerksamkeit anwenden möchte, als wirklich heute geschah, da man nur in die Winkel hinsah, und die verborgenen Schlupfwinkel nicht durchsuchte. Glück war es für mich, daß es heute nicht geschah, sonst wäre ich verrathen gewesen.

Jetzt lache dich recht satt, mein Lieber! und schlafe recht wohl, denn es ist schon ziemlich spät.

Dein

treuer bald gefangener

— —

Ein



## Ein und zwanzigster Brief.

Freund!

Heute blieben die Stadthore bis zwölf Uhr geschlossen; Leute durften zwar in die Stadt, keine aber hinauspassiren.

Die Ursache davon war: Weilen in denen vierzehn Quartiren Haus für Haus visitiret wurde, damit nachgesehen werden konnte, ob — und was für Gesindel sich allenfals in der Stadt aufhält.

Dies ist eine Sach welche gewöhnlich nach der Messe geschieh't.

Meine Meinung aber drüber zu sagen, und nach dem was mir mein Freund von diesem Hausvisitiren sagte, halte ich wenig oder gar nichts drauf.





Da gehet ein jeder bürgerlicher Rapi-  
tain mit etlichen seiner Offizire, Muster-  
schreiber und einem der unteren Herren  
des Rathes, in seinem eigenen Quartire  
an jedes Haus und fragt den Eigenthü-  
mer: „Wer bei ihm wohne? —“ Der-  
selbe antwortet: Der, und Die, u. s. w.  
Diese alle stehen schon in des Mu-  
sterschreibers Buche. „Haben Sie sonst  
„niemand? —“ Nein! — Nun geht's  
ans andre Haus, und so immer fort.

Die ganze Sache gehet mich nichts an,  
Freund! Aber denkst du noch an das Loch  
in der Rittergasse, von welchem ich dir  
in meinem vorigen Briefe schrieb? Glau-  
be sicherlich, bei genauer Durchsuchung  
würde man mehrere solche Löcher und  
auch (denn man weiß ja daß die Herren  
nicht ins Haus kommen, sondern unten  
stehen



stehen bleiben) viele Leute, von läderlicher Art, entdecken.

Doch was gehet es mich an; die Thore waren des Nachmittags wieder geöffnet und wir schlichen nach Bornheim.

Zwei Häuser waren der Gegenstand unserer Neugierde.

Der Wittib G..mern nahe bei der Krone machten wir das erste Kompliment.

Jetzt sind diese Häuser nicht mehr so sehr angefüll't, als in der Messe, und Bekkerknechte waren hier in Menge, nebst einigen Friseurs versammelt.

Zwei ziemlich artige Mädchens warfen sich von einem männlichen Schoos auf den andern, und thaten das ihrige, um ihre Liebhaber recht-erhitzt zu machen.

Ich



Ich hatte heute recht Muße mit Mädchen zu scherzen, und wenn meines Mentors Verbot, mich in Obacht zu nehmen, und die vielen Gefahren, mir nicht vor Augen geschwebt hätten, so würde ich mich heute gewiß in die Arme der Ausschweifung geworfen haben.

Ich stellte aber nur den Visirer vor, denn ich lies kein Plätzchen an diesen beiden Freudenknipfen unberührt, und fand alles bei ihnen in gutem ziemlich zu erwartenden Stande.

So geduldig als sie anfänglich waren, so kalt wurden sie, da sie sahen daß ich sie täuschte, und ihre brennende Begierde nicht befriedigte. Sie luden mich abwechselnd mehr dann zehnmal in ihr Schlafstübchen, und als ich endlich gar sagte



sagte, ich wollte — — — — — so brachte, ich sie völlig in Harnisch. Jeder einen halben Gulden dämpfte das lodern-  
de Feuer und sie waren wieder die gefäl-  
lige Mädchens wie vorher.

Dieses Haus ist ebenfalls eins von denjenigen welche wenig Zuspruch haben, und doch soll mancher Jüngling sich hier schon verdorben — — haben.

Beide Mädchens verlohren sich inner-  
halb zwei Stunden, jede wenigstens acht-  
mal, und ich kann gar nicht einsehen was hier vor ein behaglicher Appetit ist.

Wenn man so alle die viehischen Lüste und Begierden ansiehet, wie jeder gleich-  
sam den andern ablösset, und gerade her-  
ausgesagt nur seinem Instinkt folgt, im-  
mer den nemlichen Weg mit seinem Amor  
durch-



durchirret, welchen acht und mehrere schon vorher durchirrt haben, gewiß Freund! das Behagliche verlehrt sich von selbst.

Nun besuchten wir auch noch den Herrn D...l, und seinen Tochtermann, den Herrn E...rer in der Stadt Frankfurt. In dieses Haus kann man auch durch eine Hinterthüre kommen.

Die Wirthschaft scheint mir still zu seyn. Ein Mädchen mit einem auf beiden Seiten ziemlich weit aufgeschlizten dünnen Röfchen und ganz en Negligée gesellte sich zu uns, in Hofnung etwas zu verdienen. Alle Kunstgriffe wendete sie an um einem von uns, oder uns allen beiden zum Unterbette zu dienen.

Ihre vollkommene Brust war enthüllet und lag ganz offen vor uns da, und  
ihr





ihr dünnes Köfchen ließ uns alles das fühlen, was es unsern Augen verbarg.

Aber alle ihre Reize mochten schon ziemlich Noth gelitten haben, denn ihre grose, wenig bemooste Liebesgrotte, gab es uns deutlich zu erkennen.

Der Appetit entgieng mir und Ekel und Abscheu traten an seine Stelle.

Und, mein Lieber! Hier in Bornheims Venuswinkeln wird manche käufliche Rimpfe unrein seyn, und wer hat den Schaden? — Derjenige der sich in ihre Arme wirft! — —

Aus Mitleiden schenkte ich diesem Mädchen etwas, und wir verliesen Bornheim. Ehestens aber werde ich wieder hingehen; noch einige Häuser haben wir zu besuchen, und von allem bekommst du noch treulichen Bericht.

Wir



Wir giengen dem neuen Thor herein in die Stadt; mein Mentor zeigte mir nicht weit von besagtem Thor ein Haus welches die schwarze Katze genennet wird, es ist ebenfalls ein sehr niederträchtiges Haus, und soll nach Art des letzten Hellers \*) eingerichtet seyn.

Lebe wohl, Freund! ich schliese. Nach vierzehn Tagen, höchstens und dann bin ich bei dir.

Tausend Küsse und Empfehlungen an das Mädchen deiner Seele.

Ich bin wie immer ohnabänderlich

Der

Deinige

— —

Zwei

---

\*) Siehe im dreizehnten Brief.



## Zwei und zwanzigster Brief.

Theurer!

Ob ich's nicht bald müde werde? —  
Ja! aber auch bald hab' ich alles gesehen  
was ich sehen wollte. Noch einige Plätze,  
durchkrochen und dann — — gute  
Nacht Frankfurt!

Am gestrigen Sonntage besuchten wir  
eine Menge Weingärten und Weinsäle  
hier in der Stadt. Da ist überall Nah-  
rung. Allerlei Gattung Menschen durch-  
einander. Aber in allen diesen Gärten  
Schlupfwinkel genug, wo man ungestört  
im Finstern der Liebe pflegen kann.

Daß es auch nicht so rein hergehen  
kann, glaube ich allemal. Daß von  
Wein und Tanz erhitzte Mädchen schleicht

N

sich



sich in den Garten um sich abzukühlen,  
und findet einen lieben guten Jungen der  
sie abkühlen hilft und — —

Mein Mentor versicherte mich, daß er  
selbst schon in den honettesten Gärten,  
einiger ehrlichen, schön gepuzten Bür-  
gersmädchens ihre Hitze in irgend einem  
Winkel gedämpft hätte.

Wir durchsahen die Gärten, und hilf  
Himmel! da stunden sie, die guten, ehr-  
lichen Mädchens! Mädchens! von denen  
man es wirklich nicht denken sollte, und  
liesen sich — —

Ja, Freund! ich habe Dinge gesehen,  
die mich zum Erstaunen brachten! —

Unter denen vielen Gärten zeichnet  
sich besonders der Garten des Herrn  
Et...n im Junghof aus.

Hier



Hier ist eine Niederlage von dienstlosen Mägden, welche sich Herren suchen, und von Geld zu verdienen suchenden Bürgerstöcktern halbe und ganze Nächte soll man hier in den Armen käuflicher Dirnen verweilen können. Das Ansehen und die Auswahl der Gäste läßt sich dieses alles vermuthen.

Hier verschwenden ebenfalls lüderliche Bürgerstöchter ihre Reize.

Es war eine ganze Reihe versammelt, welche eben so frech, ja noch frecher waren als je in einem Hause, wo ich von ihres Gleichen antraf. Einige hatten Blumen = Sträuße und hielten sie denen schwachtenden Herrchens vor die Nase; andere saßen sich auf ihren Schoos, und noch andere griffen öffentlich um sich.





Ungestöört sahe man sie ihre Thatsa-  
chen im Garten verrichten, und alles war  
fähig den Wollüstling zu reizen.

Hier soll eine förmliche Zusammen-  
kunft seyn, wo Bürgerstmädchen gleich in  
die erste Stufen auf der Bahn des La-  
sters eingeweiht werden. Unter dem  
Namen eines Tanzbodens, wird die grös-  
ste Unzucht und Schandthaten getrieben,  
und das junge, blühende Mädchen findet  
hier ihre erste Neugierde befriedigt. Sie  
wird mit dem Laster bekannt, steigt von  
Stufe zu Stufe, und wird endlich eine  
allgemeine — —.

Freund! siehest du des Lasters Höhe!

Ein in gleichem Grade niederträchti-  
ges Haus ist der Weinsaal des Herrn  
St.. auf der Schöffergasse, welchen wir  
auch besuchten.

Hier



Hier sollen wirkliche Zimmer seyn,  
wo man die Nacht, im weichen Bette,  
bei einer käuflichen Nimpfe, ungestört  
zubringen kann.

Dieses Haus ist recht dazu gemacht,  
um Schandthaten zu verüben. Ueberall  
Winkel, und in denselben reizende Gra-  
zien, welche ihre Waare feil tragen.

Mägde und käufliche Bürgerstöchter,  
ordinaire, und geheime H — — sind da  
anzutreffen, von allen Gattungen wie  
man sie haben will.

Musik, zottigte Lieder und Tanz ver-  
herrlichten die Szene.

Kurz, mein Lieber! dieses Haus hat  
unter den übrigen schlechten Häusern den  
Vorzug.

Rechte schöne Bürgerstöchter trafen  
wir hier an, aber weit entfernt, uns nä-



her mit ihnen bekannt zu machen, beobachteten wir nur, und fanden was wir suchten.

Noch vieles hätte ich dir zu melden, ich verspare es aber bis zu meinem nächsten Brief. Bis dahin lebe vergnügt.

Ich bin, wie du weißt,

Dein

treuer

— —

### Drei und zwanzigster Brief.

Bester, theurer Freund!

Glaubst du wol, daß bei alle der Hurerei, die hier so sehr im Schwange geht, dennoch Sodomitterei getrieben wird? —

Mein



Mein Mentor versicherte mich aufs heiligste, daß dieses gottlose Laster wirklich sehr eingerissen wäre. Er nannte mir sogar verschiedene solcher feiner Herren, die den natürlichen Brauch in den unnatürlichen verwandeln, und sich dadurch weit unter das Vieh herabsetzen sollen.

Die Herren B—d, B—n, von D—n, G—f von R—w, Sch—ller und mehrere die er nannte, sollen in dieser vermaledeiten Ergötzlichkeit, Reize und Vergnügen finden. Sie halten sich junge Bediente, oder sonst feile Lasterhafte, welche ihre Brunst stillen. Der letztere von eben gemeldeten Niederträglichen soll sich unter allerlei Vorwand, junge Knaben halten, und schon sein äußeres, hageres und ausgedörrtes Ge-  
rippe beweist seine mehr als viehische



Leidenschaft. Mein Freund zeigte mir diesen steifen, alten Kerl und ich bebte zurück und schauderte als er mir seine Laster enthüll'te.

Die Hurerei an und vor sich wird uns als Laster vorgemahlet, allein was ist Sodomitterei dagegen? — Wehe dem Jüngling der die Begierden solcher Schurken, die billig von der Erde ausgerottet zu werden verdienen, stillt; Wehe ihm, und wehe zugleich denen Ausübern dieser verfluchten Geilheit.

Oeffentlich sollte man sie bekannt machen, öffentlich ihre Namen nennen, und sie bei allen Gelegenheiten auf die verächtlichste Art und Weise behandeln. Mein Freund sagte mir verschiedene Stüch von diesen Herren, und ich zitterte und bebte.

Nun,





Nun, mein Lieber! was hält'st du von all' diesem? — Kannst du dir denken, daß an einem Ort, wo man in allen Winkeln seine Lust mit Mädchen und Weiber büßen kann, auch noch dieses verfluchte Laster, ausgeübt wird? — Kannst du denken, daß es so viele Niederträchtige hier geben kann, die Reiz und Wollust, bei ihrem eigenen Geschlecht suchen können? Zur Schande der Menschheit, ist es leider nur zu wahr, und die Beweise, die mir mein Freund sagte zu offenbar. Nimmermehr aber hätte ich gedacht, auch hier dergleichen Elende anzutreffen.

Sie schleppen ihr ausgemergeltes Ge-  
rippe zu ihrer eigenen Schande, umher;  
ihre Triebe leuchten aus ihren finstern  
Angesichten, und ihr Gang verräth ihren  
verfluchten Hang.



Ich will von ihnen schweigen; jeder Mensch, auch der Wollüstling, wenn nur noch ein einziger Tropfen Blut für Selbst-erkenntniß in ihm ist, wird für ihnen zurücktreten und sie anspeien. — —

Sodomitterei und Hurerei stehen, wie du nun aus allen meinen Briefen gesehen hast, auf dem höchsten Gipfel. Letztere ist so allgemein, daß Soldaten auf ihren Posten, sich öffentlich auf die Rimpfen legen, und der Wollust pflegen, wie ich mit meinen Augen heute Morgen gesehen habe.

Diesen Morgen gieng ich mit meinem Mentor auf denen Stadt-Wällen spazieren, und da sah ich dann einen Soldaten vor seinem Schilderhaus auf einem Mädchen liegen. Es war zwischen dem Neu-  
en-



en- und Allerheiligen Thor, am so genannten Pestilenzloch, wo der tapfere Kriegsknecht eine Bestung bestiegen hatte. Sein Gewehr hatte er an sein Schilderhäußchen angelehnt, und ließ sich's auf seiner lieben Dirne recht wohl sehn. Das Mädchen sah uns und sprang eilend auf, und flüchtete sich hinter das Schilderhaus, der Kerl aber wandte uns den Rücken und sahe ins freie Feld. Wir sahen nun von ferne dem weitem Spaß zu, der theure Held aber konnte sein Mädchen nicht mehr zum hinlegen bringen. Er avanzirte und retirirte, wagte manche Attaque, allein er konnte doch die Bestung nicht mehr besteigen. Es blieb nur bei scharfen Handgriffen.

Mein Mentor versicherte mich daß auf denen Wällen von denen Soldaten, auf  
ihren



ihren Posten die größte Unzucht getrieben würde.

Die Schilderhäuser stehen in einiger Entfernung von dem Fußweg und haben meistens eine solche schattigte Lage, daß der Soldat ohne viel beobachtet zu werden, seine Lust büßen kann. Auch soll es, auf denen Wällen, selten an barmherzigen Schwestern fehlen, so daß der Soldat, in denen zwei Stunden, wo er Wache halten muß, sich auf seine Art, die Zeit vertreiben kann. Mein Freund sagte, „er hätte ohnlängst einen Soldaten in seinem Schilderhaus erblickt, welcher öffentlich die Onanie getrieben hätte.“

Und, sag' Freund! welcher Soldat wird die Freudenmädchen gerne vertilget sehen,



sehen, die ihm so redlich Wache halten helfen? —

Es ist also gleichsam ohnmöglich die Freudenmädchen zu vermindern, denn ihre Galanen, die Herren Soldaten finden zu sehr ihr Interesse dabei, und können ihre Wünsche, ihre Begierden bei ihnen gar schön befriedigen.

Wir giengen von unserem Spaziergange zum Mainzerpförtchen in die Stadt herein, und giengen über den schönen Römerberg. Der Hochedle Magistrat war im Römer oder Rathhaus versammelt, während dem sich die Herren Richter, Einspännicher, Stadttrompeter, Notarien, und dergleichen, häufig in das sogenannte gesegnete Häußchen eindrangen; dieses ist ein Weinhaus, nahe  
am





am Römer. Der Herr B...r soll dann und wann eine schöne Anverwandtin bei sich haben.

Mein Mentor sagte mir, daß in diesem Haus, auch manches ausgemacht würde. Herr B...mann, Bornheims erster Wirth, soll ebenfalls täglich daselbst angetroffen werden, und mitunter wird ihm gestekt, wenn in Bornheim visitirt werden soll.

Mancher Richter soll von ihm frei gehalten werden, und mancher Unteroffizier, (denn man soll viele alle Morgen daselbst antreffen) soll bezechet von des Herrn B...manns Wein, zu den lieben Seinigen nach Haus kehren. —

Ich will schliefen, Mein Lieber!  
 Leb' bis zur nächsten Post vergnügt,  
 und



und wol, und glaube daß ich ohne Auf-  
hören seyn werde

Dein

treuer

— —

---

### Vier und zwanzigster Brief.

Bester, redlicher Freund!

Von was wir heute mit einander reden  
werden? — Ha! lies nur weiter: Von  
Frankfurts schönen Mägden! —

Ja, Lieber! die Bürgerstöchter und  
übrige —, haben wir so ziemlich beob-  
achtet, nun soll auch von den Mägden  
geredet werden.

Daß



Daß in Frankfurt gewiß recht schöne Mägde sind, wird niemand, welcher sie gesehen, leugnen können. In ihrer Kleidung ahmen sie ziemlich denen Bürgers-töchtern nach, nur mit dem Unterschied, daß diese flüchtiger, jene hingegen ehrbarer gekleidet sind. Ihr Kopfdrehen, und ihre über die massen aufgethürmten neu-modischen Halstücher, verrathen etwas Freches, welches ich auch, wie ich nachher, ehe ich sie recht ausstudirte, wirklich fand.

Nach meines Mentors Wissen, giebt es Mägde welche in Diensten lediger Herren sind, und bei diesen sollen sie Frauen-Stelle vertreten. Dieses ist leicht möglich, denn Freund! solltest du den Aufwand der Mägde sehen, du könntest ohnmöglich glauben, daß alles das  
aus



aus dem verdienten Lohn herausspringen könnte. Wenn nun eine solche Magd Jahre lang bei ihrem guten Herrn gewesen, und in dieser Zeit manchmal ihre weite Anverwandten besucht hat, so bekommt sie endlich ein paar hundert Gulden, und heyrathet damit einen Handwerksmann, oder sonst einen braven Menschen, und der arme Schelm, des Geldes froh, heyrathet sie mit dem innigsten Vergnügen auf die Rekommodation des Herrn.

Nach einem, zwei, oder mehreren Jahren ihrer Verheyrathung kommen die kleinen Anverwandten der nun vercheligten Frau Baase, und besuchen sie; und die Frau Baase ist so gut, und nimmt auch vielleicht gar Eins zu sich. Dieses sind natürliche Zweige des vorigen Herrn.

D

Der



Der Herr nimmt sich auch allenfalls hinter dem Mann der Kleinen an, und so geht dann das Ding herrlich fort.

Mehrere Mägde haben mit der Ehefrau den Mann in Kompagnie. Diese des Nachts, jene bei Tag — und schafften sich — Staat an.

In vielen Familien soll deswegen der Geist der Zwietracht seine Fackel angezündet haben, und Lärmen schlagen.

Die Mägde halten hier ordentliche Zusammenkünfte. Da kommen sie zu dieser oder jener alten Kupplerin, vertragen sorgfältig ihrer Herrschaft, was zu vertragen ist, und leben im Fried und Ruhe, auf Kosten ihrer Herrschaft in den Armen ihrer Liebhaber.

Sehr viele Diebstähle sollen hier schon von Mägden verübet worden seyn, und  
das





das ist sehr glaublich, denn woher das Geld zu dem überausgrossen Aufwand? —

Sie sollen sogar Handwerkspursche an sich haben, welche sie völlig erhalten.

In ihre Zusammenkunft zu kommen war längstens schon mein Wunsch, und dieser wurde auch vor einigen Tagen erfüllt.

Ihre Hauptzusammenkunft ist auf dem, dir durch meine Briefe schon satzsam bekannten Klapperfelde, in dem Weingarten des Herrn A., einem rechtschaffenen, braven Manne. Du must wissen, Freund! daß, wer in einem Weingarten bezahlet, der wird mit aller Höflichkeit aufgenommen, er sei nun Knecht oder Magd!

Ich gieng mit meinem Mentor in diesen Garten und traf eine sehr grosse An-



zahl Mägde an, welche sich mit Handwerks Purschen, allerlei Art, ziemlich lustig machten. Sie tanzten ohne Aufhören.

Ausser diesen waren auch ehrliche Bürger und Bürgerinnen daselbst. Ich und mein Mentor saßen uns in einem Nebenzimmer durch welches man den ganzen Saal übersehen konnte, neben einen Mann, und hatten so unsre Betrachtung. Der Tag fieng an sich ziemlich zu neigen, und je finstrier es wurde, je mehr verlor sich hie ein Pärchen, da ein Pärchen zum Saal hinaus, in den sehr dunkeln und auch mit allerhand Schlupfwinkeln versehenen Garten. Ein Pärchen auf welches ich sonderlich mein Augenmerk gerichtet hatte, verlor sich an diesem Abend nicht mehr denn sechsmal.



Als wir nun so unsre Betrachtung hatten, fieng der Mann, welcher neben uns saß, indem er sich zu uns wandte, an:

„Es ist doch abscheulich, was das  
„vor ein Wesen mit denen Mäg-  
„den ist, der Henker weiß wo die  
„das all auftreiben.

Ich. „Es ist wahr, sie sind sehr im  
„Staat, und lassen sich's hier ziem-  
„lich wol seyn. Ich glaube sie ha-  
„ben alle ihre Liebhaber bei sich? —

Er. „Liebhaber! Ja, mein Herr, ich  
„will Ihnen sagen, wer diese Lieb-  
„haber sind. “

Ich und mein Mentor spannten nun hoch auf und rükten nahe zu dem Manne, der dann fortfuhr:



„Ich wohne hier in der Nachbar-  
„schaft, und sehe sie alle hirher  
„spazieren. Ich habe so meine  
„Herzens-Freude wenn ich sie schon  
„gleich nach ein Uhr des Nachmit-  
„tags ankommen sehe. Da kommt  
„eine und bringt ihren Liebhaber  
„mit. Dann kommen zwei und  
„unterreden sich mit einander. Da  
„sagt die eine: ich hab so viel Geld,  
„die andre sagt: ich hab so viel,  
„nun wird überlegt ob sie damit  
„auskommen, und ob sie auch al-  
„lenfalls einem Liebhaber, der nicht  
„mit Geld versehen ist, ausbelfen  
„können.

Mein Freund. „Sie bezahlen vielleicht  
„gar selbst?

Er.



Er. Gewiß! hören Sie nur ferner: „Ei-  
„nige kommen ganz allein und ha-  
„ben niemand bei sich. Da gehen  
„dann die arme Schneidersgesellen  
„und andere Handwerksburſche, auf  
„dem Klapperfelde herum, und  
„suchen ſich ein Mädchen mit wel-  
„chem ſie ſich einen luſtigen Tag  
„machen können. Unbekannter Wei-  
„ſe wird dann da affordirt, und  
„überlegt, ob beide mit dem zuſam-  
„mengelegten Geld auskommen  
„können.

„So viel die Muſikanten, ſo viel  
„Wein, zwei Bröddchen, ja da fehlt  
„noch ein Dreibäzner. Ich hab kein  
„Geld bei mir. Die liebe J. Magd  
„legt ihn zu und beide ſind einig. Iſt  
„das nicht luſtig, meine Herren? —





Ich. „Und den ganzen Spaß haben Sie  
„mit angehört?

Er. „Mehr denn einmal, meine Herren!  
„o sie sind froh, wenn sie nur  
„jemand bekommen können, der sie  
„für ihr eigen Geld zum Tanz führt.

Ich. „Wenn sie aber den Putsch nicht  
„kennen?

Er. „Das thut nichts zur Sache, wenn  
„er nur gepuzt ist und tanzen kann.

Du solltest sehen, Freund! wie sie sich  
zu zieren wissen, und wie leutselig sie herum  
hüpfen.

Die Schlupfwinkel in dem Garten  
sind ihnen herrlich bekannt. Von ohnge-  
fähr gieng ich im Garten auf und nieder  
und verweilte mich an der Regelsbahn.  
Zwei Mägde giengen in einem bedekten  
Gange,



Gange, und konnten mich nicht sehen. Ein Mannsbild kam zu ihnen und sagte: „Wen suchet ihr da? —“ Eine von diesen beiden antwortete: „Ei! wir suchen „wer den dicksten — hat!“

Ich lachte überlaut und gieng wieder in den Saal.

Die Mägde tragen seidne, weiße und sehr theure Kleider, sogenannte Faltenhauben, grose Halstücher, und thürmen solche Ellenhoch in die Höhe, um ihre Brüste dickscheinend zu machen. Auch bei ihnen stehet Staat und — — ebenfalls auf dem höchsten Gipfel. Sie verdienen sich ihr Geld bei denen lieben Männern und kaufen sich — Staat. Sie begünstigen ebenfalls ihre Liebhaber und mancher Mann soll seine Magd mehr lieben als seine Frau.



In ihre Zusammenkünfte kommen auch junge Herrchen und Ehemänner, und machen sich für ihr Geld in ihren Umarmungen lustig.

In Frankfurt ist es auch üblich daß der Mann, und die Frau, jedes seine eigene Wege gehet, diese verdient Geld und jener trägt es fort. Es versteht sich aber, daß das nicht überhaupt zu nehmen ist.

Nochmehr! wer keine Jungfer haben will und Appetit nach Weibchens hat, der kann allensals auf der kleinen Eschenheimergasse, in einem Haus wo gute Törtchen zu haben sind, ein Weibchen zu — bekommen.

Ich habe dir nun treulichen Bericht von Frankfurts Mägden abgestattet, jetzt erlaube daß ich schliese.

Ich



Ich empfehle mich dir und deiner Geliebten bestens und bin wie immer

Dein treuer

— —

---

Fünf und zwanzigster Brief.  
Freund!

Zum letztenmale war ich vor einigen Tagen in Bornheim. Diesen Ort werde ich nun nicht mehr betreten. Die letzte zwei verdächtigen Häuser habe ich mit meiner Gegenwart beehret, denn alle hatte ich durchkrochen, nur diese beide noch nicht.

Das erste bei Herrn B. . zer übertrifft gewiß kein Haus an Schandthaten. Es ist dieses das allerniederträchtigste von ganz



ganz Bornheim, und ein Klub häßlicher und gewiß unreiner Dirnen ist hier anzutreffen.

Und doch Zuspruch genug.

Soldaten, sowol hiesige als kaiserliche, zerrissene Handwerkspursche, Landgesindel, und ich und mein Mentor in einer so angenehmen Gesellschaft? — Freund! was thut man nicht um alles in Erfahrung zu bringen. Wenn man in \*\*\* wüßte, daß der Freiherr von \*\*\* alle 5 — — Winkel in Frankfurt und in dem bei uns so verrufenen Bornheim durchfrochen hätte, was würde man von mir sagen? — Gut daß es nur du und ich weiß!

Wenn mich mein Mentor in dieses Haus zuerst geführt hätte als wir zum erstenmal





mal Bornheim besuchten, so würde ich für Abscheu gewiß die andere nicht besucht haben.

Hier wird Unzucht in allen Theilen des Hauses getrieben. Wenigstens acht Freudendirnen vom schlechtesten Schlag sahe ich, und was mich am besten erfreute, war die Schlägerei welche zwischen zwei Soldaten vorfiel, wovon immer einer zuerst seine Herzallerliebste — — machen wollte.

Da fuhren Krüge und Gläser, Tische und Stühle in der Stube herum und es war ein allerliebstes Schauspiel, mit zuzusehen, wie sich die Leute zerzausten.

Aber mitten im Lärmen verlohren wir uns, denn wir hatten beide genug.

Nun besuchten wir den Herrn St., b, in den drei frölichen Männern.

Hier



Hier giengs sanfter zu wie in dem vorigen. Juden und Jüdinnen halten hier in diesem Haus ihren Sabbath. Das heißt: Hier kommen am Samstag die Israeliten mit ihren Mädchens zusammen und tanzen und — sowol mit ihren eigenen Mädchens als auch mit denen beiden Freudenmädchens des Herrn St..bs.

Es ist der Mühe werth, mitten unter denen Israeliten zu sehn, und ihre Totten und Karsen anzusehen.

Ihre beschnittene — müssen sie über alle massen gebrauchen, denn sie verlohren sich sehr oft aus dem Zimmer.

Die gute Frau Wirthin hatte keinen Wohlgefallen daran, daß so Herren wie wir wären, unter dem Juden-Volk sitzen wollten und öfnete uns ein kleines aufgepuztes Zimmerchen welches am großen Saale



Saale war und wir giengen hinein, worauf uns ein ziemlich artiges Freudenmädchen unsern Wein auch hinein brachte und uns mit ihrer holden Gegenwart beehrte.

Das Mädchen war schön, hatte volle runde Brüste, weisse dicke Schenkel und eine schön gefiederte Liebeshöhle. Sie knüpfte uns die Hosen auf und zu, spielte, küßte, drückte, und setzte sich manchmal mit ihrem bloßen — — auf unsern Schoos. Sie flohe von mir zu meinem Freund und von ihm wieder zu mir. Und Freund! bedenke die Feuerprobe die wir auszustehen hatten.

Mir war es, der Teufel weiß wie; aber der Gedanke, mit einem Israeliten in einer und derselben Stunde Schwager



zu werden, machte daß das arme Mädchen alle Mühe umsonst anwandte.

Kurz! es wurde nichts draus.

Aber ihre saure Mühe wurde ihr von uns beiden belohnet, denn wir bezahlten sie redlich, dafür hatten wir aber auch das Vergnügen, daß sie uns — — — — — machte, welches wir dann auch geschehen ließen. Hierauf entfernten wir uns ohne Umstände.

In meinem nächsten Brief, welches allem Vermuthen nach der letzte seyn wird, bekommst du nähere Nachricht von den hiesigen Kindern Israels.

Bis dahin lebe wohl.

Ewig

der Deinige

— —

Sechs



Sechs und zwanzigster und  
letzter Brief.

Beste, treuer Freund!

Noch einige Tage, und dann werde ich  
in deine Arme fliehen.

In meinem letzten Brief versprach ich  
dir, das Betragen der hiesigen Juden zu  
schildern, und ich halte mein Verspres-  
chen.

Die Pracht in ihren Kleidern ist äuf-  
serst glänzend, mitunter aber auch manch-  
mal verteuflert köthig.

Sie treiben — im höchsten Grade,  
sowol mit Kristen als mit ihres gleichen.  
Es sollen viele Kristen Mädchen ordent-  
lich von Juden unterhalten werden.  
Mein Freund, nannte mir sogar verschie-





dene, von welchen er es gewiß wußte, nemlich Sch..rin, K..se, L..n, K..n, und mehrere.

An einem ihrer Sabbathtäge gieng ich mit meinem Mentor Abends durch ihre schmuzzige Strasse. Freund! da hättest du das Lärmen, Toben und unzuchtige Wesen sehen sollen, und wenn sie in ihrer engen Strasse nicht sicher genug zu seyn denken, so schleichen sie hinter den stillen Prediger, eine abgelegene Strasse, und thun das ihrige.

Ihre eigentliche Niederlage aber ist in Bornheim in den drei fröhlichen Mäner, in dem B..schen und W..chtischen Garten vor dem Allerheiligenthore und bei dem Bierbrauer Herrn K..g auf der A..tengasse.

Von



Von diesem leztern Orte, kann ich dir als Augenzeuge das meiste sagen.

In diesem Haus ist ein Tanzboden, der Meister davon heist P... Hier kommen Juden und Kristen, und Leute von allerlei Gattung zusammen. Hier wird auf allerhand Arten Solo getanzt. Und glaubst du wol, mein Lieber! daß Judenmädchen hieher kommen und sich von Kristen — lassen, welche sie noch oben drein bezahlen? Anstatt daß sonst das Herrchen die genossene Lust bezahlt, so bekommt Er noch Geld dazu. In besagtem Haus gehet es verteuft toll zu. Geh —, getanzt, getrunken, und die schöne Judenmädchens sind schmelzend, einladend, gefällig, und lassen mit willigem Herzen alle ihre Reize betasten.



Von gleichem Schlag soll, wie mir mein Mentor sagte, auch das Haus zum weisen Stern, in dem Nonnengäßchen, in der Fahrgasse seyn. Herr U..I, ehemals Schreinermeister, jezzo Gastwirth, soll Juden und Kristen beherbergen, und sie mit prompter Waare bedienen können. Es soll dieses Haus eine Hauptniederlage der Juden seyn, und in denen Messen soll es verтеufelt kraus darinnen zugehen.

Ich mußte über eine schöne Israelitin herzlich lachen, denn als ein Jude ziemlich ungestümm in dem Saal herumhüpfte, so sagte des Tanzmeisters Frau: „Ich glaub’ der Kerl hat einen Sparn im Kopf.“ „D,“ sagte diese ganz naiv: „Jou im Kopf? na in die Housse hat er an Sparn.“

Die



Die Juden opfern ziemlich der Venus, und sind der Wollust im höchsten Grad ergeben. Die Mädchens touchiren sich selbst, wenn der Liebhaber keine Handmanövrès macht, und reizen ihr Destrum veneris so sehr, daß ihnen vor Wollust die Augen zugehen. Dieses sah ich von zwei Mädchens, welche in des Tanzmeisters Stube unten am Bette saßen.

In ihrer Kleidung sind sie von denen Kristen gar nicht unterschieden, und die neuen Moden äffen sie gleich nach.

Ehedessen durften sie nicht so einhergehen, als jezzto. Mannsleute durften keine Böpfe, und keine Stöcke tragen, und mußten einen schwarzen Mantel anhaben. Mein Freund, sagte mir, daß



er sonst keinem hätte rathen wollen, der mit Stof und Zopf ausgegangen wäre. Aber jetzt ist fast gar kein Unterschied mehr zwischen Krist und Jud. Sie reiten, fahren, führen Kristen-Mädchens am Arm, besuchen die Tanzböden und machen — und lassen sich von Kristen——

Wahre Toleranz!

Und nun, Lieber, dieß ist der letzte Brief welchen du von mir bekommst, noch zwei Tage und dann will ich hineinreiten, in deine offene Arme, und an deinem Busen dir dasjenige ergänzen, was ich von Frankfurts Galanterien in meinen Briefen dir nur Stückweise schrieb.

Lebe wol Frankfurt! Derjenige Friede, welcher in deinen Mauern zwischen der weisen und mir immer verehrungs-

ungs=





ungswürdigen Hohen Obrigkeit und Bürger-  
schaft herrschet, ruhe noch Jahrtau-  
sende auf dir.

Auch ihr Bürgermädchen, die ihr  
eure, jezt schon verwelkte Reize, so ganz  
gleichgültig dem fremden Wollüstling,  
Preis gebt, lebt auch wol; ich wünsche  
von Herzen, daß euer jezziges Wol sich  
niemals in Weh verwandeln möge. Aber  
eure Namen zu verschweigen, muthet  
mir nicht zu. Alle eure Reize, werde ich  
nach der Natur schildern, prangen mit  
der Wollust, welche ich bei euch empfunden  
habe, und wozu meistens blinder  
Affenstaat euch verführte. Euch zu dan-  
ken, für alles das, was ich bei euch em-  
pfand, habe ich nicht nöthig, denn — —  
ich hab euch dafür bezahlt!

Aber,



Aber, euer Andenken, ihr edlen Mäd-  
chens, die ihr Lüste fliehet und eure Reize  
für eure künftige Gatten rein bewahret,  
euer Andenken sei mir unvergeßlich heilig.  
Ich werde euch schützen, wenn Fremde  
im Auslande von euch reden, und euch  
mit euren niederträchtigen Neben-Mäd-  
chen in eine Klasse setzen wollen. Ich  
werde euch vertheidigen, eure Ehre ret-  
ten und öffentlich sagen: daß nicht alle  
Mädchen in Frankfurt — — sind!

Leb wol, Theurer! Nächstens um-  
armet dich

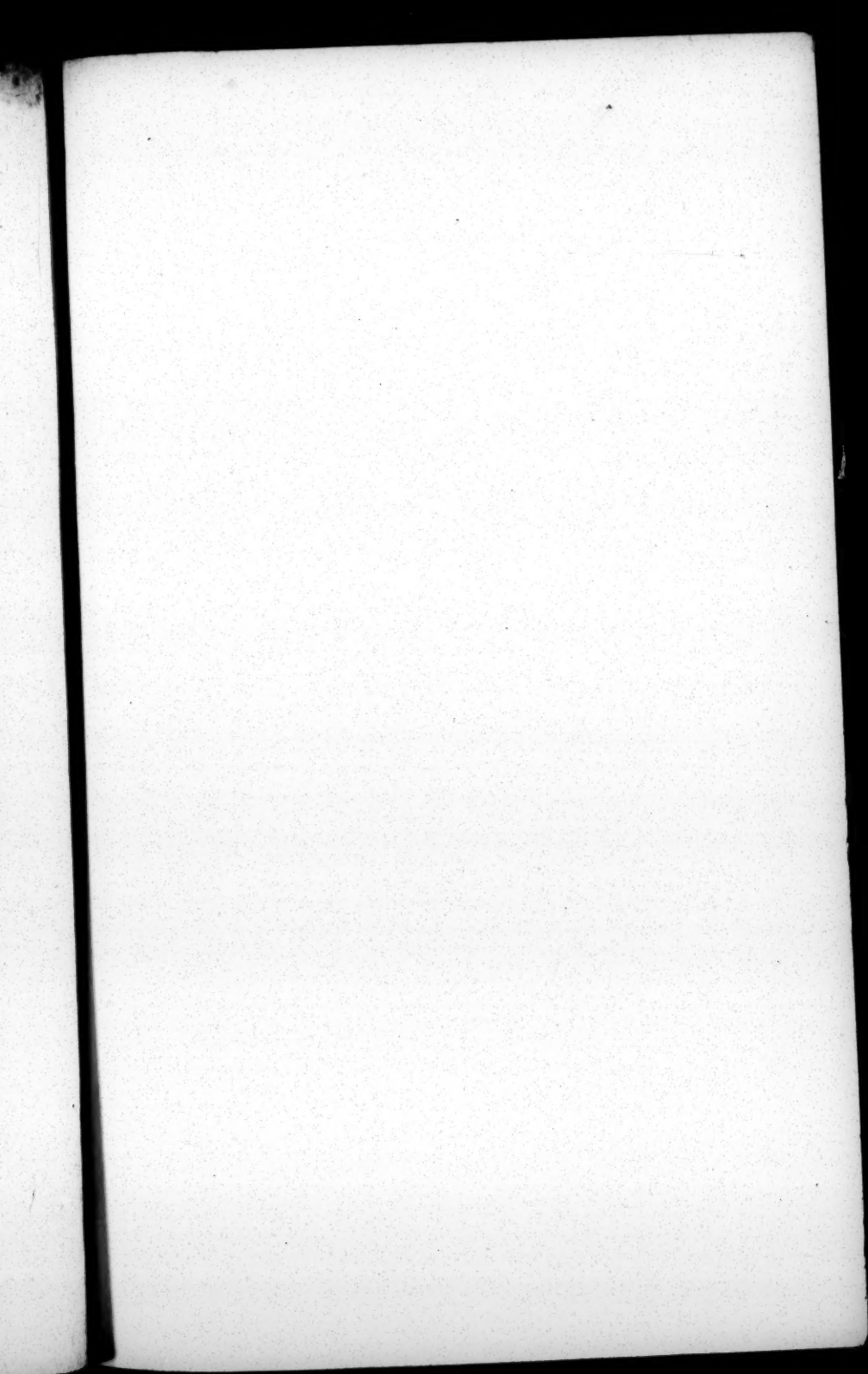
Dein

Freund

Evilmerodach, Freiherr von \* \* \*

---





1609/2470.